A. E. 1366.

4° Biogr. 255

Gottseliges
Leben und Tod
Ihro Hochgräflichen Excellenz
der
Hoch- und Wohlgebohrnen
Frau
Frau Eleonora
verwittibten und gebohrnen
Gräfin
von
Waldstein rc. rc.
In einem kurzen Begriffe
verfasset.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mit Begnehmigung der Obern.

Constanz,
gedruckt bey Anton Labhart, Hochfürstl. Bischöfl. Hofbuchdr. 1769.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA
EMINENTISSIMI ORDINARII.

Quamvis virtus, quæ proprio ſemetipſam ubique commendat ſplendore, adſcititio nullatenus egeat ornatu, ibi tamen radiat illuſtrius, ubi in animabus per ipſa etiam naturæ dona ſupra vulgus elevatis, velut in decorato throno reſidet. Documento ſit vita Illuſtriſſimæ DD. Eleonoræ, natæ, & viduatæ Commitiſſæ de Waldſtein, cujus hiſtoriam in ſubſequentibus foliis deſcriptam, quiscunque leget, non ſolum nihil,

quod

quod S. Fidei noſtrae puritati, aut bonis moribus adverſetur, deprehendet, verum inſuper miro quodam omnigenæ in omni vitae humanae ſtatu, & genere perfectionis fulgore ita obruetur, ut juventus innocentiæ tuendæ, ætas virilis & conjugati, patientiæ, & charitatis erga DEum, & proximum, Viduae humilitatis, & pietatis, ac Perſonae denique per vota religioſa DEO dicatae conſummatae per omnia virtutis, obedientiæ praeprimis, inventurae ſint illuſtriſſima exempla, incitamenta, & media. Digniſſimam proin cenſemus, ut ad utilitatem, & aedificationem plurimorum, lucem videat publicam.

Decretum Conſtantiae 26. Octobr. 1768. Indiction. I.

L.S. F.J.D.L.B. de DEURING,

Vicarius Generalis.

Der

Der

Hochwürdigst = Durchlauchtigsten

Frau, Frau

Maria Josepha

gebohrnen

Fürstin v. Fürstenberg,

Von GOttes Gnaden

erwählten

Fürstin, und Abbtißin

des uralt Königl. Stifts,

und

Frauenklosters bey St. Georg

ob dem Königl. Schloß zu Prag,

Aus dem Orden des H. Vaters Benedictus,

Meiner geliebtesten Frau Schwester.

Hochwürdigste
Durchlauchtigste Fürstin,
Geliebteste Frau Schwester!

Vor ungefehr zwey Jahren schickte mir meine liebste Schwester Carmeliterin zu meinem Trost das Leben unser gottseligen Frau Großmutter, so ihr Beichtvater sowohl um das betrübte Kloster, das sich über ihren Todes-

fall

fall kaum trösten konnte, als auch zum Trost unser allerliebsten Frau Mutter zusamm gesetzt hatte. Ihre Meinung war mich dadurch zu erbauen, welches auch in Wahrheit zugetroffen; dermassen, daß ich es kaum gelesen hatte, vermeinte ich, es wurde jedermann gleichwie mir ergehen, und spührte einen innerlichen Trieb, dieses Werk auch meinem Nächsten gemein zu machen, und zur Ehre GOttes dieses Buch im Druck ausgehen zu lassen.

Bey

Bey jetzigen gefährlichen, eiteln, üppigen Zeiten, da der enge Weg des Kreutzes geflohen, und die Grundsätze des Evangeliums vor Unmöglichkeiten angesehen werden, förchtete ich mehrere Anstände, als Hülf zu diesem heiligen Werk zu finden; als ich es aber GOtt befohlen, und mich bey Sr. Eminenz Hrn. Kardinaln von Rodt, Raths erholet, auch Derselbe es bedachtsam überlesen, und höchstens erbauet davon war, besorgte ich nichts mehr, und war nur im Zweifel, welcher

)()(von

von meinen drey geistlichen Schwestern ich dieß Werk zuschreiben, und dediciren sollte? Die Jüngste, so zwar jetzt in der Gesellschaft der Heil. Ursula den Namen Josepha Maria erhalten, hatte in der Heil. Tauf ihr zu Ehren den Namen der Heil. Theresia bekommen, und war wohl ein Benjamin dieser gottseligen Großmutter. Die Zweite hatte das Glück drey Jahre nach ihrem Tod in eben diesem Kloster den geistlichen Stand anzutretten, lebet annoch, und hat das fernere Glück, vor allen

ihren annoch lebenden sechs Enkeln ihre Aschen und Gebeine nach Belieben zu besuchen, und die noch immer inner den Mauern des Klosters erschallende Lobsprüche ihrer Tugend, wie die Bewunderung über so viele gegebene Beyspiele der Abtödtung, Demuth, mit einem Wort, einer ganz besondern Vollkommenheit anzuhören, und eben durch die Anhörung zur Nachfolge gereizet, und angetrieben zu werden.

Vor allen also vermeinte, ich sey Ihr Liebste Schwester, diese Ehre, und diesen

Vorzug schuldig: theils weil Sie als die Aelteste selbst meinen Schwestern das gute Beyspiel gegeben, und die Erste noch bey Lebszeiten unsrer gottseligen Groß-Mama in den geistlichen Stand zu ihrem so grossen Trost nachgefolget: theils aber auch, weil die Hand des HErrn Sie anjetzo als ein hellscheinendes Licht zum Vergnügen, und zum Besten ihrer Untergebenen auf den Leuchter gesetzet; dahero Ihr dieses Buch zum Nutzen, und zur Lehre seyn wird, niemals aus den Fußstapfen, so uns diese gottselige Frau vorgegangen, zu tretten.

Ich hoffe auch, Liebste Schwester, da mir der Eifer ihres grossen Geistes bekannt, es wird keiner Bitt vonnöthen haben, dieses Buch andern theilhaftig oder gemein zu machen, damit nur der grosse GOtt in der Verstorbenen gelobt, und ihre Anverwandte, deren noch so viele bey dem Leben, dardurch angetrieben werden, jener an Tugenden allezeit mehr und mehr zu gleichen, welcher sie sich vor andern rühmen dem Geblüt nach Freunde zu seyn. Der Allerhöchste, in dessen Schutz ich Sie

befehle, wolle Sie noch lange Jahre erhalten zu meinem ganz besondern Trost, der ich bitte, dieses Werk als ein besonderes Merkmal meiner brüderlichen Liebe, und Affection anzunehmen, mit welcher ich bin

Donauöschingen den 3. Merz
1769.

Ihr getreuer Bruder

J. W. F.v. F.

Vor-

Vorrede
An den günstigen Leser.

Eine uralt- und beständige Erfahrnuß überzeuget uns, daß kein kürzerer Weg zu Erlangung ächter Tugend führe, als jener deren löblichen Beyspielen. Es zeigen uns diese nicht nur allein die Strasse, welche wir dahin zu wandern haben, sondern erleichtern zugleich die auf selber aufstossende Beschwerden, und machen uns Muth dieselbe herzhaft zu überwinden; sonderheitlich wenn sie von jenen herkommen, für welche wir ihres hohen Standes, und Ansehens, oder anderer Ursachen halber eine sonderheitliche Hochachtung, und Ehrfurcht, oder sonstige Neigung hegen.

Dieses ist eben die Ursache, warum die für unser Heil wachende Vorsicht des Allerhöchsten von

Zeit zu Zeit die Vorgänge fürtreflichster Tugenden seiner wahren Diener, und Dienerinnen von zerschiedenem Alter, Geschlecht, und Stande in seiner Kirche erwecket, wodurch nicht nur allein die Unwissende in ihren Pflichten unterrichtet, sondern auch die in dem Dienste GOttes laue, und schwache Christen gestärket, und ermuntert werden.

Diesen herrlichen Beyspielen Christlicher Tugend, und Gottseligkeit unsrer Zeiten kan mit gröstem Fug beygezählet werden jenes, welches dir, geneigter Leser! diese wenige Blätter an die Hand geben. Ein Beyspiel, welches allen ihres Heils begierigen Christen insgemein, auch beherzten Männern, doch vorzüglich dem zärtern, und edlen Frauen-Geschlecht desto schätzbarer, und reizender seyn kan, weil es herrühret von einer Person, die nicht nur allein wegen ihrem Hochadelichen Geblüt, sondern auch, und vielmehr wegen ihren ganz ausserordentlichen Gaben der Natur, und Gnade, des Leibes sowohl als der Seele, auch bey der grossen Welt, unter jenen der Gottseligkeit so abholden Zeiten in gröstem Ansehen, und Hochachtung gestanden; und von welcher wir nicht ohne Grund glauben können, daß sie von der liebreichen Vorsicht GOttes unsern letzten Zeiten eigentlich

gentlich zu diesem Ziel gegeben worden, damit sie allen Gattungen der Ständen, und Alters, zu einem Vorbild Christlicher Tugenden, und Gottseligkeit diene; der Jugend beederley Geschlechts in dem Ledigen- denen Verheyratheten in dem Ehestand, und endlich denen Wittwen in ihrer letzten Einsamkeit, ja auch GOtt verlobten Jungfrauen hinter ihren Mauern.

Jene sowohl als diese, und alle überhaupt werden in diesen wenigen Blättern ersehen, wie man schon in der ersten Altersblühe zu nicht geringer Vollkommenheit gelangen, in dieser von Zeit zu Zeit in jedem Stand wachsen, fromm, und auferbaulich leben könne, und dieses zu thun um so ernsthafter beflissen seyn soll, weil alles hierzu erforderliches eine adelich- zärtlich- erzogene, schwache Dame zu erfüllen, mit großmüthiger Verachtung alles Irrdischen sich in einen ganz besondern Grad der göttlichen Liebe zu setzen, und einen unsrer Nachfolge würdigsten Vorgang zu machen gewußt.

Da wir demnach in Vorstellung ihres Lebenslauf nichts anders suchen, als die grössere Ehre GOttes, wie die allgemeine Erbauung der ganzen Christlichen Gemeinde, so wollen wir zugleich feyerlichst

protestieret haben, daß wir keineswegs gesinnet seyen der weisesten Verordnung Ihro Päbstl. Heiligkeit Urbani des Achten im geringsten zuwider zu handeln, und folglich keineswegs begehren, daß dieser Lebensbeschreibung ein anderer Glaub beygelegt werde, als jener, den Ehr- Tugend- und Wahrheitliebende Personen, so selbe mit eignen Augen beobachtet, oder sonst glaubwürdige Kundschaft eingeholt haben, mit Fug erfordern, und verdienen können. In dieser Gesinnung bieten wir dir, geneigter Leser! dieses kleine Werklein in allgebührender Hochachtung dar, und leben der getrösten Hofnung, du werdest aus selbem mit Beystand der göttlichen Gnade allen Frucht sammeln, den wir durch unsere geringe Mühe gesucht haben, und allen von ganz ergebenem Herzen wünschen.

Erster Absatz.

Von ihren ersten Jahren.

Eleonora, gebohren in der Kaiserl. Residenz-Stadt Wienn, im Jahre 1687. den 22.ten August, empfängt in dasiger Kaiserl. Hof-Kapelle den Heil. Tauf. Die hohe Tauf-Pathen waren Ihro Majestät regierende Röm. Kaiserin Eleonora, Ihro Majestät König, nachmals Kaiser Joseph, und Ihro Majestät Maria Anna Königin in Spanien, als bey welcher Ihre Frau Mutter Maria Theresia, gebohrne Gräfin von Losenstein, mit Gelegenheit,

daß ihre Frau Großmutter in der zweyten Ehe mit dem Spañischen Marquis di Gran vermählet war, Hof-Dame gewesen. Ihr Herr Vater, der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Carolus Ernestus, Graf von Waldstein, Ritter des goldenen Vliesses, und an beyden Kaiserl. Höfen Leopold, und Josephs des Ersten, Glorwürdigster Gedächtnuß, mit verschiedenen Würden ersten Rangs begleitet. Hochadeliche Geschwister, zwey Herren Brüder, und fünf Fräulen Schwestern; deren zwey, wie auch die zwey Herren Brüder in kindlichem Alter gestorben. Eleonora war die Aeltere; die Zweyte Ihro Excellenz verwittibte Gräfin von Duhn, und Lagnasco, und die Jüngste ist vermählet mit Ihro Durchlaucht, Fürsten von Lobkowitz.

Es konnte sich unser Eleonora im HErrn rühmen, daß Sie eine gute Seele von ihm empfangen; massen von Kindheit an eine starke Neigung zum Guten, und Abwendung vom Bösen sich in Ihr gezeiget hat. Zu

Dero

Dero Erhaltung, und Zunahm die Frau Mutter, als eine Frau von ungemeiner Tugend, und Vernunft, durch sich, und Ihrige zu ausbündiger Zucht besonders erkiesene Werkzeuge treflich hat beygetragen: Ja es scheinet, GOtt selbsten habe hierzu seine ausserordentliche Hülfe geleistet. Es ersah nemlich die junge Eleonora einstens, ohngefehr vier Jahre alt, einen müheselig dahergehenden Bettler, dessen Sie aus kindischem Unverstand in etwas spöttelte: welches ihr dann die aufsichtige Kammerfrau verwieß; bliebe aber nicht bey diesem Verweiß: dann den nemlichen Tag, nachdeme die Fräule Gräfin sich zur Nachtruhe begeben, und noch ganz munter war, sah Sie bey ihrem Bettlein einen Mann, in allem jenem Bettler gleich, dessen Sie hatte gespöttelt, der Ihr mit dem Finger gedrohet, und so bald Sie über diese Vorstellung der Kammerfrau zugeruffen, wiederum ist verschwunden. Die Kammerfrau von der Ursache ihres Beruffens verständigt, nahm Gelegenheit den begangenen

Fehler von neuem zu verweisen, war aber unnöthig; dann die ereignete Begebenheit ohnedem beständig eingedruckt verblieb. Sey es nun, daß diese Vorstellung eine blosse Wirkung kindischer Einbildung, herrührend aus stark verfangenem Verweiß über den begangenen Fehler; so war eben dieses ein Wahrzeichen angebohrner Abwendung von aller verständigter Untugend. Mithin wurde in ihrer guten Seele bevestiget der wahre Grund Christlicher Gerechtigkeit, nemlich: die heilsame Furcht GOttes, welche auch so vielfältig in herrlichen Früchten bis an das Ende sich hat blicken lassen.

Eine aus den bewährtesten Früchten innwohnender Furcht GOttes war, daß, so bald sie angefangen das Böse von dem Guten aus sich selbsten zu unterscheiden, und dann und wann, obschon es niemand anderer vermerkte, in einen Mangel verfallen, den begangenen Fehler abzubüssen, Sie sich selbsten eine Strafe hat auferlegt, und, was zu bewundern, so bestund diese Strafe in dem, daß sie selbig-

oder folgenden Tag unter der Heil. Meß von Anschauung der consecrirten Hostie sich enthielte. Wordurch dann gleich bey anbrechendem Vernunfts-Gebrauch in Vorschein gekommen ist, der Glanz eines lebhaften Glaubens, als welcher in Gegenwart der ihrer Meinung nach höchst beleidigten göttlichen Majestät vor reumüthiger Schamhaftigkeit über den begangenen Fehler Ihr die leibliche Augen geschlossen hat. Diese gemessene Rache jedesmal an sich selbsten auszuüben, beobachtete Sie über ihre geringe Fehler folgende genaue Rechnung. Sie führte nemlich auf einem Papier eine Linie, setzte zu Anfang der Linie mit etlichen Buchstaben die Bedeutung des begangenen Fehlers, und machte ingleichem in der geführten Linie etliche Schnitte: wie oft Sie nun den Fehler begangen, so oft krümmte Sie einen Einschnitt. Diese Art, ihre Fehler aufzuzeichnen, hat Sie forderst zur Beyhülfe der genauen Gewissens-Erforschung vor der Heil. Beicht bis ans Ende fortgesetzet.

Aus dieser fruhezeitigen, bis an ihr Ende fortgesetzten ausserordentlichen Weise die Mängel, und Fehler zu rechnen, ist leichtlich zu schliessen, wie zeitlich Sie angefangen, und wie beständig Sie fortgefahren, die entgegen gesetzte Tugenden einzupflanzen, und in allem Guten sich zu üben. Sogar das Kinderspiel, welches Sie mit einer ihrigen Freundin gepflogen, war von solcher Gattung, daß es mehr einer andächtigen Vorstellung, als Kurzweil gegleichet. Sie banden nemlich einander wechselweiß mit ausgespannten Armen an eine Bettsäule, und die Gebundene hatte eine Weile lang in dieser andächtigen Figur zu verharren. Hievon hat Eleonora, als Sie schon im Kloster, und glaublich von daher der Weiß mit ausgespannten Armen zu bethen viel ergeben war, folgenden Umstand mit besonderm Vergnügen gemeldet: „Meine Gespanin hat mir einstens „in diesem Spiel ein gutes versetzt; dann, „nachdeme Sie mich angebunden, lief sie da„von, und ließ mich merklich länger als son-

„ſten am Kreutze hangen.„ Ein andersmal erzehlte Sie auch aus ihren erſten Jahren: „Als ich einsmals fruhe zeitlicher erwachet, „und ſchon ganz munter die Kammerfrau aus „der Kirche erwartete, ſah ich in meinem Zim„mer am Tiſch ſitzen einen geharniſchten, mit „dem Haupt auf der Hand ſich ſteurenden „Mann. Ich hatte darob keinen beſondern „Schrecken, weil ich glaubte, es ſey jemand „aus dem Haus, mir einen Geſpaß zu machen; „in dieſer Poſtur verharrete er, ohne etwas zu „reden, oder zu deuten, bis zur Zurückkunft „der Kammerfrau aus der Kirche, die doch „von ihm nichts geſehen, und bald darauf iſt „er verſchwunden.„ Niemand konnte die Bedeutung errathen; nach kurzer Zeit aber kam die Nachricht, daß der Herzog von Ahremberg Ehegemahl der Frau Mutter Schweſter, im Feld geblieben: worauf man dann auf die Meinung verfallen, der verſtorbene Herzog habe bey dieſem frommen, und unſchuldigen Kind ſeinen Tod kund machen, und Hülfe ſuchen

wollen. Dieses geschah ohngefehr im neunten Jahre ihres Alters.

Nachdeme Sie das eilfte Jahr erreichet, und der Herr Vater, als Kayserlicher Bevollmächtigter von Wienn naher Portugall sollte verreisen, haben beyde Hochgräfliche Eltern, als welche schon damals an Eleonora nebst Tugendwandel, und erlernten standsmässigen Uebungen, auch eine besondere Großmuth bewunderten, ohne allen Anstand beschlossen, selbe mit sich zu nehmen, und dieser langen, und beschwerlichen Reise anzutrauen; wie dann auch geschehen. Unter Wegs, forderst durch das Königreich Spanien, und an den Oertern, wo die Heil. Theresia gelebt, und Klöster gestiftet, als Bourgos, Toledo, Salmantica, und andern, nahm die Frau Mutter, als eine ganz besondere Verehrerin dieser Seraphischen Jungfrau, und Mutter die Gelegenheit, durch fleißige Besuchung ihrer Klöster auch der Fräule Tochter mehr und mehr einzuflössen die besondere Liebe, und Andacht zu dieser

lie-

lieben Heiligin, und Zuneigung gegen ihre geistliche Ordenskinder, welch beedes auch mit Eleonora ist aufgewachsen.

Nach Ankunft in der Königl. Residenz-Stadt Lisabon, war ingleichem sowohl der Frau Mutter, als Fräule Tochter erste Sorge, mit dasigen geistlichen Töchtern Theresiä in Freundschaft zu tretten, und die Zeit ihres Daseyns die angenehmste Unterhaltung bey derselben geistreichen Ansprache. Sie hatten zwar die Dispens, diese Ansprache zuweilen inner der Klausur zu pflegen, haben aber, um zu zeigen die Hochachtung von der Ordens-Klausur, und ihrer Strengheit, selbe vergeben, und sich in dem äussern gemeinen Redzimmer begnüget.

Nach verflossenen drey Jahren sind sie wiederum insgesammt glücklich zu Wienn angelangt, wo unsere Eleonora kurz darauf Hofdame, und Kammerfräule ist worden bey Ihro Majestät regierenden Kaiserin Amalia,

die ihr allezeit wegen ausnehmden Eigenschaften, und tugendlicher Aufführung mit besondern allerhöchsten Gnaden gewogen war.

Zweyter Absatz.

Von ihrem verehelichten Stande.

Von dannen ist Eleonora hernach im Jahre 1706. und im neunzehenden Jahre ihres Alters mit dem Hoch= und Wohlgebohrnen Herrn Johann Joseph, Grafen von Waldstein vereheliche, und die hohe Vermählung eben bey dem Kaiserl. Hof auf das prächtigste begangen worden. In ihrer Ehe haben sie drey Fräulen Töchter gezeuget: deren eine in der Kindheit, und die andere in der Jugend gestorben; die Aeltere, Namens Maria Anna, ist glückseligst vermählet

let mit Jhro Durchlaucht Herrn Joseph Fürsten zu Fürstenberg = Stühlingen rc. nunmehro auch regierenden Reichs = Fürsten zu Mößkirch rc.

Bey erwehnter Standes = Aenderung ermangelte nichts, was Eleonora zum standsmäßigen Absehen konnte beglücken; anbey aber zeigte sich ganz deutlich, wie daß Sie zwar auf eine Zeit einem irrdischen Bräutigam anvertrauet, von dem vorsichtigen Himmel aber zu einem höhern Ziel sey vorbehalten. Hiervon hat sie zu einer vertrauten Klosterfrau sich also verlautet: „Schon damals, nemlich vom Tag „der Vermählung, habe ich gar wohl verspüret, „daß mich GOtt von allem Welt = Vergnügen „wolle abgezogen haben: ich hatte mich ge„freuet auf den schönen Aufputz, und kostbarn „Geschmuck: indessen überfielen mich denselbi„gen Tag so starke leibliche Uebelkeiten, daß „ich mich kaum konnte auf den Füssen halten. „Die Eltern hätten gern die Hochzeit verscho„ben, allein es ließ sich nicht mehr thun,

„weil selbe bey Hof seyn sollte, allwo alles „schon in Bereitschaft stund. Meine Mutter „sprach mir zu, ich solle jetzt meine Liebe ge- „gen ihr zeigen, und die Uebelkeiten, so viel „mir möglich, bergen: wie ich dann auch, „nicht ohne grossen Gewalt, mit der Gnad „GOttes gethan. Mithin war ich nicht im „Stande, auf die Eitelkeiten bedacht zu seyn, „geschweige, ein Gefallen darob zu tragen.„

Nicht lang darnach hatte es sogar das Ansehen, als wolle GOtt den kaum geschlosse- nen Ehebund schon wiederum und gänzlich tren- nen; indeme Eleonora an den Kindsblattern in Todesgefahr gerathen: war aber nur ein verborgener Liebsstreich, den auch der Herr Graf sollte empfinden, um Beyde zu dem hö- hern göttlichen Absehen geschickt zu machen. Dann es begnügte sich GOtt mit dem Opfer beyderseitiger Resignation, und die Kranke er- hielt wiederum die Gesundheit. Je grösser nun hierüber die Freude des Herrn Grafen, desto schmerzlicher war die darauf erfolgte Ver-

hängnuß, da er nemlich wegen gewissen beyderseits unschuldigen Mißverständnussen, die durch etliche Jahre gedauert, sich selbsten, und der Frau Gräfin zum Peiniger werden müssen, bis ihm endlich GOtt den ersten, und wahren Ursprung hat lassen errathen: den er dann auch zù Wiederherstellung beyderseitigen Vergnügens der Frau Gräfin hat anvertrauet, indeme er wiederholtermalen zu ihr gesprochen: „Mein Schatz! wann GOtt will, daß einem „etwas zum Kreutz soll seyn, so weiß er es „gar wohl zu ordnen.„

Kaum war diese Heitere aufgegangen, da hatte GOtt in seinem verborgenen Rath schon wiederum zugelassen, daß die Hölle selbst eine gewisse adeliche Person zum Werkzeug ausgerüstet, die nemlich durch falsche eben ziemlich lang fortgesetzte ehrenrühriſche Verläumdungen der Frau Gräfin bey dem Herrn Grafen, und hingegen des Herrn Grafen bey der Frau Gräfin ein neues, und weit grössers Ungewitter hat auferwecket: und hat das ausgeschütte Gift in

beyden Herzen desto empfindlicher gewütet, je mehr dieser höllische Werkzeug vorhinein durch listige Fünde bey einem, und dem andern Gnad und Gunst gefunden, und zugleich den Besitz von einem guten Wahn der Glaubwürdigkeit erworben hatte. Was Beyde dabey gelitten, ist ausser ihnen dem allein bewußt, der alles weißt: bis ihm abermal gefallen, den gottlosen Betrug zu entdecken. Es fügte sich nemlich, daß der Herr Graf ungefehr darzu kam, wo dieser verkehrte Ohrenblaser, seiner unvermerkend, in der eignen Sache zu andern etwas geredet, so schnurgrad zuwider war deme, was er kurz vorher ihm Herrn Grafen als ein unverfälschtes Geheimnuß hatte anvertrauet. Mithin hat dieser verdeckte Schalk sich selbsten verrathen, und allen fernern Zutritt selbst verriegeln müssen. Beyde geplagte, und durch diese zweyschneidige Zunge verletzte Herzen aber wurden wiederum geheilet, und sind in hochschätzender Gegenliebe bis an ihr gottseliges Ende verharret, und gewachsen. Sich allein hatte dieser

undankbare Mensch zuzueignen den grossen Verlurst voriger Gnaden, mit welchen er sowohl von dem Herrn Grafen, als der Frau Gräfin überhäufet worden. Doch konnte das gutthätige Herz Eleonorä nicht in so weit gesperret werden, daß sie nicht vielfältig getrachtet, das Ueble mit dem wahren Guten zu erwiedern: indeme sie viel eifriges Gebeth verrichtet, zu Beförderung seiner Bekehrung, die auch, wie nicht ohne Grund zu glauben, erfolget ist. Es hat nemlich der Vater der Barmherzigkeit ihn dahin bequemet, daß er bey einem gewissen Kloster ganz demüthig angehalten um das Heil. Gebeth, mit diesem Zusatz: „ Daß ich nicht „verdammt werde.„ In diesem reumüthigen Stande hat er auch hernach hoffentlich sein Leben geendiget, und die fromme Frau Gräfin ist seiner Seele mit vielen heiligen Messen zu Hülfe gekommen.

Bisher haben wir angebethen die verborgene Urtheile GOttes in seinen Prüffungen, nun wollen wir auch sehen, wie getreulich

Eleo-

Eleonora denselben mitzuwirken angefangen, und fortgesetzet habe. Von dem zwey und zwanzigsten Jahre ihres blühenden Alters hat Sie nicht mehr getanzet, weder einen Ball besuchet, und dergleichen zuläßigen Lustbarkeiten sich entschlagen, um zu gewinnen die kostbare Zeit zum Vortheil ihres wichtigen Seelen-Geschäfts: welches dann desto füglicher zu befördern, Sie zu den täglichen Andachten, geistlichen Lesungen, Handarbeiten, und andern Standes-Verrichtungen, sowohl vor sich, als auch Bediente, und das ganze Haus eine recht klösterliche Zeit- und Tag-Ordnung hat aufgezeichnet, genau beobachtet, und auch von den Ihrigen gefordert. Ueber diejenige Werke Christlicher Gerechtigkeit, wordurch Sie ohnedem mit andern eifrigen ihres Heils beflissenen Christglaubigen sich von der lauen Welt sattsam hat unterschieden, setzte Sie hinzu das innerliche Gebeth, und göttliche Betrachtungen, die Sie alltäglich zu gewisser Stund geübet, die Bethung des Breviers, freywillige

strenge Fasten, samt andern Leibskasteyungen, und wenigstens zweymalig-heilige Beicht, und Communion, auch wann Sie auf der Reiß war: wo sie dann darzu die Zeit, und Gelegenheit sinnreich wußte zu erfinden, sogar hat Sie selbe nicht unterlassen an demjenigen Tag, da der Herr Graf Jhro Majestät Kaiser Carl dem Sechsten, Höchstseligster Gedächtnuß, eine Jagd gehalten, und Sie bey Bewirthung eines so hohen Gasts, das Amt Marthä zu vertretten hatte. Gar wohl wußte Sie demnach die Geschäfte Marthä mit der Beschaulichkeit Mariä zu vereinigen: Und gleichwie Maria den besten Theil erwählet; also hat auch Eleonora Marthä den Vorzug abgewonnen, forderst bey der alljährigen, anfänglich drey- nachmals acht- und im Kloster zehentägigen geistlichen Einsamkeit, wo Sie den Geschäften Marthä gänzlich hat aufgebotten.

Damit Sie aber den darinnen erworbenen Geisteifer in einem dauerhaften Stand erhalte, so hat sie jene göttliche Bewegursachen, die

Sie in der jährlichen Recollection weitläuftiger hatte überleget, in eine kürzere Verfassung eigenhändig zusammen gezogen, und selbe an ein- und anderm Tag eines jeden Monats von neuem erwogen. Ihr ewiger Vorsatz, den Sie nicht allein jährlich, und monatlich, sondern täglich, und des Tags öfters erneuerte, war folgender: nemlich solche Reinigkeit des Gewissens in sich zu erhalten, daß Sie niemals, und keine auch mindeste läßliche Sünde völlig freywillig, weniger vorsetzlich zulasse, oder wider die klare gute Erkanntnuß handle, um nicht zu vergeben jenen unschätzbarn innerlichen Frieden, den die Engel haben verkündiget den Menschen, die keines verkehrten, sondern eines guten Willens sind.

Alles dieses war nun der Grund, worauf sich gesteiffet hat dieser allgemeine Ruf: Eleonora sey dem hohen und niedern Stande ein Spiegel, und Beyspiel des Guten. Und zwar nicht ohne besondern Nachdruck; dann Sie war von der Natur begabet mit

einer

einer leutseligen Annehmlichkeit, andere desto lieblicher zu ziehen, vermischt mit einer fast ansehnlichen Gravität, selbe von dem Widrigen desto mächtiger abzuhalten. Daher geschah, daß, wann Sie bey adelichen Zusammenkünften sich einzufinden hatte, gemeiniglich jemand Schildwacht hielt, ihre Ankunft zeitlich anzukünden, damit alles im Stande, Selbe mit aller Eingezogenheit zu empfangen.

Der Herr Graf war in ihrer eingeschränkten Lebensart nicht allein zu keiner Hindernuß, sondern hat Sie vielmehr darinnen befördert, als dessen Frömmigkeit die Frau Gräfin öfters bey andern also hat angerühmt: „Ich kan „nicht genug sagen, was mein Herr vor ein „frommes Leben führe, und was vor gute „Werke er stifte.„ Waren sie auf dem Lande, so hatten sie schon den Befehl ertheilet, Beyde zu erinnern, wann etwan ein Sterbender mit der letzten heiligen Wegzehrung sollte versehen werden: wo dann auch Beyde das Hochwürdigste Gut mit höchster Auferbauung dahin be-

gleitet haben. Weltkündig ist auch Beyder ausserordentlicher Eifer in Beförderung der Ehre GOttes, und seiner Heiligen, als welchen Eifer noch beständig ausrufen zwey und zwanzig auf eigne Kosten neugebaute, und mit aller Zugehörde eingerichtete, wie auch acht erneuerte, und erweiterte Kirchen: zehen Dechaneyen, und Pfarrhäuser: sieben Wohnungen für die Capläne: verschiedene Spithäler, Bruderschaften, und andere reichliche Stiftungen. Denen Stiftungen ist auch billig beyzuzählen ein Kloster vor die paarfüßige Carmeliterinnin, welches die Frau Gräfin noch bey Lebszeiten des Herrn Grafen, und mit seiner Genehmhaltung aufzubauen, auch zu stiften, nicht allein Vorhabens war, sondern auch wirklich die erforderliche Mittel zubereitet hatte; die Vollziehung aber anderstwoher mit ihrem grossen Herzenleide nicht erfolget ist. Wann der Herr Graf sich beschäftigte mit Veranstaltung der materialischen Kirchen-Gebäuden, da war die Frau Gräfin zur innerlichen Kirchen- und

Altars-

Altarszierde unermüdet in ihren schönen Handarbeiten, dergleichen Sie zu diesem Ende zerschiedene erlernet, und so meisterlich begriffen, daß einstens eine vertraute Dame zu Ihr gesprochen: „Ich möchte gern wissen, warum du begütert „bist, und Herrschaften besitzest? kanst dich ja „mit deiner Handarbeit reichlich erhalten.„ Sparete auch dießfalls keine Kosten; derowegen eine ihrige Bedientin, als sie über eine vorhabende Kirchen-Arbeit zu ihr gesagt: „Es wird aber Euer Excellenz viel kosten?„ zur Antwort bekam: „Ich will auch, daß es „mich soll viel kosten.„

Auf dem Lande begab Sie sich am Vorabend der Festtägen, auch zur Winterszeit, in die Kirch, und ordnete den Kirchendienern den Altaraufputz, und zur Sommerszeit verfertigte Sie die Blumenbuschen mit eignen Händen.

Mit einem Wort: Es schien halt, daß Beyde in nichts anderm, als in dergleichen GOtt gefälligen Werken eine Lust und Freude

konnten finden: und sind hierinnfalls noch mehr bestättiget worden, weil nemlich der Herr Graf gestehen mußte, daß er bey Führung anderer Gebäuden zuweilen einen Abgang gelitten, bey Erbauung der Kirchen ihm niemals etwas ermangelt habe. Dieser ungemeine Eifer in Beförderung der Ehre GOttes war zur mehrern Rechtfertigung auch vereiniget mit einer großmüthigen Freygebigkeit gegen den nothleidenden Nächsten, als dem Ebenbild GOttes. Bediente, und Unterthanen ehrten Beyde nicht allein als Herrn, und Frau, sondern liebten selbe auch als ihre liebreiche Eltern, und Wohlthäter. Häufig waren die öffentliche, reichlicher aber die heimliche Allmosen, und Hülfssteuern, die Sie durch die Hände der Armen in das himmlische Vaterland vorangeschicket. Dahin aber hat derjenige, der keinen frischen Trunk Wasser unbelohnet lasset, dem Herrn Grafen in wirklichem Begriff allerhand auserlesenster Werken Christlicher Gerechtigkeit den Vorgang zugesprochen, da er ihn durch fruhezeitigen

Tod aus diesem zeitlichen Leben hat abgefordert im Jahre 1731. den 22. April.

* * * * * * * * * * * * * *

Dritter Absatz.

Von ihrem weltlichen Wittibstande.

Ist also Eleonora in Wittibstand gesetzet worden im 44sten Jahre ihres Alters. Groß war ihr Leid, und Schmerzen über so theuern Verlurst; aber eben darum war auch kostbar die Ergebenheit in den allerheiligsten Willen GOttes, wordurch Sie ihm, als dem HErrn des Lebens, und des Todes gehuldiget, und die natürliche Empfindlichkeit hat bottmäßig gemacht, wohl wissend, daß der Werth dieser Ergebenheit der erste anbegehrte Preiß ist, der abgeleibten Seele ihres geliebten Herrn Gemahls die baldige klare Anschauung

GOt-

GOttes zu befördern. Und obwohl Sie hiervon eine fast gegründete Hofnung hatte, so war dennoch, um zu zeigen die vollkommene Freundschafts-Liebe, der blosse Abgang klarer Wissenschaft von wirklichem Besitze seiner Seligkeit bis in ihr Ende ein täglicher Antrieb, durch allerley Gattungen GOtt gefälliger Werke, und heilige Meßopfer den etwan noch ausständigen Werth der Genugthuung zu ergänzen, oder aber den täglichen Tribut einer zufälligen Glori abzustatten; inmassen die tragende Pflicht gegen die Verstorbene nicht allein abzumessen ist nach Maß des besorgten Zurückhalts in dem peinlichen Fegfeuer, sondern auch nach den Pflichten schuldiger Freundschafts-Liebe: Ingleichem die hinterlassene Beyspiele eines gut-Christlichen Lebenswandels eine unsterbliche Gedächtnuß, und Nachfolge fordern.

Zu diesem Ende, gleichwie Eleonora noch bey Lebszeiten des Herrn Grafen seinem brennenden Eifer in Beförderung der Ehre GOttes, und Hülfsleistung des bedürftigen

Näch-

Nächstens um die Wette mitgewirket, also hat Sie auch nach seinem Tod hierinnen getreulich fortgesetzet. Den Anfang machte Sie mit Erbauung, und sehr kostbarn Einrichtung eines Bethhauses in ihrem Dobrowitzer-Schlosse, als damals vermeintem beständigen Wittwensitze: worzu Sie auch die Gnade erlanget, das Hochwürdigste Gut darinnen aufzubehalten, damit Sie nemlich in diesem ihrem Bethhause, laut jener Offenbarung der Heil. Theresia: was wir Selige durch die klare Anschauung haben in dem Himmel, das habet ihr in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars durch den Glauben auf Erden, noch in diesem Jammerthal den Himmel finde, und mit dem Apostel ihre Unterhandlung mehr himmlisch, dann irrdisch sey. War demnach ganz deutlich abzunehmen, wie daß in ihrem GOtt liebenden Herzen einer andern irrdischen Vermählung aller Zutritt schon verschlossen, und konnten ihr zugedeutet werden die Worte des Heil. Ambrosii, womit er eine Heil. Agnes

also anführet: Warten, bis ich einem andern gefalle, ist dem Bräutigam ein Unrecht: der mich hat voran erwählet, soll mich auch vor allen haben. Allein mit diesem Entschluß wollte sich der göttliche Seelen-Eiferer nicht begnügen, sondern hat ihr das gefaßte Vorhaben bey reizenden Gelegenheiten zu prüffen, sothane Gelegenheiten von verschiedenen Enden zugeschicket, deren Sie aber nicht allein sich entschlagen, sondern auch mit dem himmlischen Bräutigam durch folgendes Gelübd unzertrennlich hat verbunden.

„Allmächtiger GOtt, ich Eleonora grosse Sünderin, obwohlen deines göttlichen Angesichts allerdings die Unwürdigste, jedoch „aus Vertrauen auf deine Gnade, und unermessene Barmherzigkeit, auch aus Begierde „dir vollkommener zu dienen angetrieben, bin „allhier vor der allerseligsten, und unbefleckten „Jungfrau Maria, meinem Heil. Schutz-Engel, „und meinen sonderbaren heiligen Patronen, „Joseph, Theresia, Aloysio, Franciscus de Sa-

„les,

„les, und Francisca Romana, samt meinen „Geburts- Namens- und andern Patronen, „die ich mit allen heiligen Wittfrauen, als „Zeugen, und Beyständе anrufe.

„Vor diesen nun, und dem ganzen himm„lischen Heere gelobe ich deiner göttlichen Ma„jestät, mich mit keinem Mann in eine ehe„liche Verbindnuß jemals mehr einzulassen, „sondern in verwittweter Einsamkeit, und ohne „alle eheliche Verbindnuß mit dir allein, o „grosser, und unsterblicher GOtt! auf ewig „verbunden zu verharren. Ich bitte derohal„ben deine unermessene Güte durch das un„endlich werthe Blut JEsu Christi, und auch „durch die Vorbitt, und Verdienste der übergebe„nedeyten Jungfrau Maria, und aller obbe„nannten heiligen Patronen, forderst aller hei„ligen Wittwen, du wollest dich würdigen, „diese meine mit dir gemachte Verbind„nuß zu einem süssen Geruch aufzunehmen: und „wie du es zu verlangen, und zu geloben ver„liehen hast, also wollest auch solches zu voll-

„ziehen, überflüßige Gnaden mittheilen; „Amen.„

Dieses waren nun die Grundsätze ihres neu angetrettenen Wittwenstandes. Zum Vorbild noch mehr einschränkender Lebensart erwählte Sie die Heil. Franciſca Romana; damit aber der Entwurf mit dem Urbild vollkommener, und ſicherer überein kommen möchte, richtete Sie die Nachfolge nach der unfehlbarn Regel des blinden Gehorſams gegen ihre Seelenſorger, wohl wiſſend, daß in Kraft des Gehorſams auch die zuweilen gehemmte heilige Begierden nach dem vollkommnern vor den göttlichen Augen dannoch das Vollkommnere erreichen. Dieſer Nachfolge deſto ungehinderter obzuliegen, hat Sie gar bald aller unnöthigen Weltgemeinſchaft ſich entſchlagen, nur allein vorbehaltend, nicht zum leeren Zeitvertreib, ſondern mehrer Geiſt-Ermunterung, inner dem Kloſter ihrer geliebten paarfüßigen Carmeliterinnen in Prag eine geiſtliche Unterhaltung zuweilen zu pflegen; hatte auch wirklich die

Päbſt-

Päbstliche Erlaubnuß schon erhalten, das Jahr hindurch an etlichen verschiedenen Tägen mit noch andern zwey Damen sich inner die Klausur besagten Klosters zu begeben; die Bewerkstelligung aber ist nicht erfolget, dieweil nemlich das Päbstliche Breve, wie in dergleichen gewöhnlich, auf die Verwilligung des Klosters sich hatte beruffen, und das Kloster, obwohl von Hochachtung, und vielfältig = schuldiger Erkanntlichkeit gänzlich eingenommen, dennoch die verlangte Bewilligung hat müssen versagen, um nicht etwan durch ungewöhnliches aus- und einlassen weltlicher Personen eine der Seraphischen Ordensmutter mißfällige Eröfnung wider die eingeführte strenge Ordensklausur zu gestatten.

Allhier haben wir, wie es der baldige Erfolg beweiset, anzubethen eine besondere Fügung der süssen göttlichen Vorsicht. Es hat nemlich GOtt dieses Opfer von ihr gefordert, damit Sie hierdurch, und zwar in dem eigenen Kloster, zu etwas weit grössern, und statt des unterbrochenen zu einem beständigen Vergnü-

gen sich bequeme. Dann, obschon die geschehene Versagung fast empfindlich, so erhielt dennoch die grosse Auferbauung, die Sie über die heilige Ursache des eigenen Versagens trug, das Obergewicht. Von dannen an spürete Sie eine beständige innerliche Unruhe, und kam ihr ganz deutlich vor, der jetzige Stand sey noch nicht dasjenige, was GOtt von ihr fordere. Pflegte demnach verschiedene Andachten um Erlangung des göttlichen Lichts, welches dann auch gar bald ist aufgegangen. Sie empfand nemlich in ihrem Herzen heldenmüthige Aufsteigungen, die Welt völlig zu verlassen, und vor beständig in einem Kloster sich gänzlich GOtt zu wiedmen: wolte aber zu diesem Ende kein anders wählen, als vorgemeltes der paarfüßigen Carmeliterinnen, ohngeacht Sie aus selbigem kurz vorher auf ihr voriges Begehren die abschlägige Antwort erhalten. Ja, eben diese abschlägige Antwort, als herrührend von dem wahren Theresianischen Gesatzeifer, war der mächtige Antrieb dorthin,

wo ein so heiliger Eifer herrschet: welches dann nicht zu geringem Beweißthum dienet, daß ihr Klosterberuf ein Beruf nach GOtt. Dennoch selben mehr zu prüffen, machten ihre Seelensorger allerhand wichtige Vorstellungen, um Sie dahin zu bewegen, daß Sie der bedürftigen Welt den Exemplarischen Lebenswandel nicht entziehe; wurden aber gar bald und einhellig überwiesen, daß der in ihrem Herzen bey allen widrigen Einwendungen mehr und mehr anwachsende Klosterberuf nirgends anderswo herrühren könne, als von demjenigen, der allein das menschliche Herz gewaltig, und süßiglich kan nach Belieben lenken. Unter dieser Zeit hatte sich auch ereignet, was Sie selbsten erzählet, wie folgt: „Einsmals gedunkte mich
„im Traume, mein Herr sey noch im Leben,
„und habe mir einen kostbarn Belz verehrt.
„Ich gieng zu ihm, mich zu bedanken, und
„fand ihn, wie bey Lebszeiten oft geschehen,
„sehr krank am Podagra liegen, da dachte ich
„bey mir, es wäre fast unbillig, und wie ich

„es werde thun können, ihn kranker zu ver=
„lassen, und mich ins Kloster zu begeben;
„Er aber sagte zu mir mit grosser Freundlich=
„keit: Mein Schatz! was stehet dir vor ein
„Glück bevor? ich aber nehme alles nach GOtt.
„Und ich, fahret Sie fort, verstund auch in=
„nerlich, daß er auf mein Klostervorhaben
„zielte. Ein andersmal, gleichfalls im Traume,
„wurden mir dreyerley Wappen gezeiget; eines
„war das Waldsteinische, das andere war von
„unterschiedlichen Blumen, und das dritte war
„das Carmeliter=Wappen: und wurde zu mir
„gesagt, ich würde fürohin das Carmeliter=
„Wappen führen.„ Dieser Traum war viel=
mehr eine wahre Vorstellung dessen, was schon
zum Theil erfolgt, und gar bald gänzlich er=
folgen sollte: Dann jene verschiedene Par=
theyen, von denen Eleonora zur zweyten Ehe=
verbindnuß begehret wurde, können nicht un=
eben ausgedeutet werden auf das Wappen von
unterschiedlichen Blumen, die Sie alle hat
lassen verwelken. Das Waldsteinische aber zu

verlassen, und das Carmeliter-Wappen zu wählen, war Sie wirklich schon im Begrif.

Nachdeme Sie nun von ihrem Klosterberuf genugsame Glaubwürdigkeit hatte, schritt Sie auch unverzüglich zu den Mitteln, selben ins Werk zu setzen. Das erste war eine demüthige Bittschrift an das Kloster, worinnen Sie innständig anhielt, inner die Klausur, und zum Ordenshabit unter der dritten Regel vor beständig, und bis an ihr Ende an- und aufgenommen zu werden. Die von allen Seiten nach Wunsch abgelaufene Folgen waren die letzte Bestättigung ihres wahren Berufs, und sollte bereits erfüllet werden, was die göttliche Vorsicht schon vom Tag ihrer irrdischen Vermählung, wie in dem zweyten Absatz gemeldet worden, hatte vorgespielt, wie daß Sie nemlich zu einem höhern Ziel vorbehalten worden. Den 5. Weinmonat also im Jahre 1734. als Sie in ihrer Dobrowitzer-Einsamkeit sich befand, geschah im Kloster ihre Capitularische Aufnahm. Den 7ten darauf, so der letzte war aus zehen

Donnerstägen vor dem Fest der Heil. Theresia, an welchen Sie diese Heilige schon seit mehrer Jahren mit so vielen Heil. Communionen verehrte, empfieng Sie darüber nach verrichteter Andacht die Briefschaften aus dem Kloster, gieng darmit ohne selbe zu eröfnen, in das Bethhaus, um allda dem Hochwürdigsten Gut den noch unbewußten Entschluß mit gänzlicher Resignation zu übergeben.

Nach eröfneten Briefen, und ersehener erwünschter Aufnahm, erstattete Sie GOtt gebührenden Dank mit göstem Jubel ihrer Seele. Den 20sten hernach langte Sie in Prag an, nachdeme Sie unter Wegs zu Brandeiß bey dasiger Gnadenmutter die Andacht verrichtet, und begab sich gleich den andern Tag zum Kloster, ihre Danksagung alldorten auch mündlich abzustatten. Den 11ten Christmonat des nemlichen Jahres kam von Rom das zum Kloster-Eintritt erforderte Päbstliche Breve, und ist den 12ten überreicht worden Jhro Fürstl. Gnaden dem Pragerischen Herrn Erzbischof,

als

als loci Ordinario: welcher dann den 13ten darauf seinen Vicarium Generalem hat beordert, dem Kloster den Innhalt des Päbstlichen Breve zu erklären, und die enthaltene Bedingnussen in Richtigkeit zu bringen: wie dann auch alles noch den nemlichen Tag vollbracht ist worden.

Weil dann Eleonora nichts anders auch nur auf einen einzigen Tag aufhalten konnte; so ist auch der Kloster-Eintritt gleich auf folgenden Tag, nemlich auf den 14ten Christmonat vestgestellet worden. Ihrer Seits war die Bestimmung eine blosse Wirkung ihres hitzigen Verlangens nach dem Ziel; anbey war doch abermal eine besondere Fügung: massen der 14te Christmonat der beglückte Tag ist des seligen Hinscheidens des Heil. Ordens-Vaters Johannes vom Kreutz, Mithelfers der Heil. Theresia in ihrer Ordens-Reformation, von welchem Sie einstens geoffenbaret, daß, so oft jemand diesen ihren ersten geistlichen Sohn verehret auf Erden, Sie eine zufällige Glori ge-

niesse im Himmel; als hätte Sie sagen wollen: wer sich zu mir bekennet, muß sich auch bekennen zu Johannes vom Kreutz. Die Ursache aber, warum bey Bestimmung des Eintritt-Tags besagter Umstand nicht forderst in Absehen stund, war vermuthlich keine andere, als dieweil nemlich von etlichen Jahren her das Fest dieses Heil. Vaters von dem 14ten Christmonat auf den 24sten Wintermonat versetzet worden. Indessen gereichte diese Fügung dennoch Eleonora zu grossem geistlichen Trost, und nicht minder dem ganzen Kloster, als welches hieraus abnehmen konnte, daß der Heil. Vater von diesen seinen geistlichen Töchtern, mit dem Gegentrost seines besondern vätterlichen Segens, auch an dem 14ten Christmonat, als an dem nemlichen Tag seines wirklichen Eintritts in Himmel wolle verehret werden. Auch ist andächtig zu glauben, daß an dieser Fügung bey GOtt seinen Theil gehabt der gottselige Graf, als welcher bey Lebszeiten zu dem Heil. Vater Johannes vom Kreutz grosse Andacht

getragen, und hingegen von ihm ist begnadet worden.

Bevor wir aber zum wirklichen Kloster-Eintrit schreiten, ist würdig, daß wir eine Meldung machen ihres gottseligen Testaments, welches Sie bey Abtrettung der zeitlichen Güter Ihro Durchlaucht Frau Tochter hat hinterlassen, und in selbem fürnemlich getrachtet, den Eifer in Beförderung der Ehre GOttes, die freygebige Hülfsleistung gegen den nothleidenden Nächsten, und die mütterliche Liebe gegen Bediente, und Unterthanen erblich zu machen. Vernehmen wir zum Theil den eigenhändigen Innhalt:

Folgende Puncten verlange ich, daß sie von meiner Tochter beobachtet werden.

Zum Ersten. Daß, so bald nur möglich, eine Wohnung zu Keuschütz vor einen Caplan gebauet werde, und dieser auf solche Weiß, wie der Caplan zu Lautschin gestiftet werde,

daß er täglich für meinen gottseligen Herrn die Heil. Meß lese.

Zum Zweiten. Daß die zwey Altäre, wo den einen in der Pfarrkirche zu Dobrowitz, und den andern in der Schloßkapelle habe machen lassen, sollen künftigen Frühling staffiret werden auf die Weiß, wie die Altäre zu Dux sind, mit gutem Gold vergoldet: wie nicht weniger die Kanzel in der Dobrowitzer-Pfarrkirche neu gemacht, und staffirt, wie die Altäre.

Zum Dritten. Sollen die tausend fünfhundert Gulden unter meine Unterthanen ausgetheilet werden, wie schon abgeredt worden ꝛc. Ich verbinde zwar meine Tochter nicht, sondern thue sie nur ersuchen, die Apothecke, welche ich zu Dobrowitz angefangen, und mit grossen Kosten schon in ziemlichen Stand gesetzet, nicht lasse zu Grund gehen, in Ansehen, daß dieses ein so grosses Werk vor die arme Unterthanen ist. Wie es zu stabiliren? könnte mündlich abgeredt werden.

Zum

Zum Vierten. Soll allen meinen Bedienten überdas, was sie noch an der Besoldung zu fordern haben, eine ganze jährliche Besoldung zugegeben werden, und anstatt der Klage an Geld denen Officieren, Kammerfrau, und Jungfern zu 40. fl. Stuben-Mägden zu 30. fl. Kuchel- und Livre-Leuten zu 20. fl. gereicht, und sie sammentlich noch sechs Wochen nach meinem Eintritt in das Kloster im Haus verpflegt werden.

„So viel für Bediente, und Unterthanen „insgemein: [die übrige Particularitäten haben „wir nicht anzuführen, sondern thun selbe eines „jeden schuldiger Erkanntlichkeit überlassen.

Nach beeiferter Ehre GOttes, und so gutthätiger Verpflegung des Nächstens, war Sie alsdann erst auf sich selbsten bedacht, mit einer jährlichen Pension zu ihrer nothwendigen Unterhaltung: und die gegen andere so freygebig, war gegen sich allein so sparsam, daß Ihro Durchlaucht Frau Tochter nicht anders konnten,

ten, als selbe kindlich ersuchen, Sie wolle geruhen, und die benannte Pension lassen verdoppeln; worein Sie dann auch hat verwilliget, aus Ursache, damit Sie nemlich in etwas könne fortsetzen ihre vorige heilige Gewohnheit, von Quartal zu Quartal aus ihrer Habschaft drey Theile zu machen, und den ersten zur Ehre GOttes, den andern zur Beyhülfe des Nächstens, und letztlich den dritten zu eigner Bedürftigkeit anzuwenden.

Damit Sie aber eine solche vollständige Richtigkeit treffe, als wenn die Stunde des Eintritts in das Kloster auch die nemliche Stunde ihres Todes wäre; so hat Sie ihr Testament also beschlossen:

„Endlich verbünde ich meine Tochter, so „bald ich werde mit Tod abgegangen seyn, gleich „fünftausend heilige Messen, zu welchen zweytausend fünfhundert Gulden wiedme, allhier in „Prag lesen zu lassen; die meiste aber, und so „viel ihrer seyn können, in der Kirche der paar-

„füßi-

„ füßigen Carmeliterinnen, wo mein Körper lie-
„ gen wird; und ist mein ernstlicher Willen, daß
„ um mich keine Klage soll getragen, noch Zim-
„ mer spalirt, weder Wägen bezogen werden.
„ Meiner Freundschaft aber soll von meinem Tod
„ Nachricht gegeben werden, auf daß meine arme
„ Seele des Gebeths nicht beraubet werde: und
„ ist darbey zu melden, daß man mich nicht klage.

* * * * * * * * * * * * * * *

Vierter Absatz.

Von ihrem klösterlichen Leben.

Nun zum wirklichen Kloster-Eintritt zu kommen, so hatte es sein Verbleiben bey dem 14ten Christmonat des 1734sten Jahres: an welchem Tag Sie dann nach verrichteter Andacht in ihrer Haus-Kapelle, sich Vormittag gegen 10. Uhr ohne alles ausserordentliche Gepräng zum Kloster begab: und

war bis auf gegenwärtige Stund dieses wichtige Geschäft überall, wo es nur hatte füglich seyn können, noch ein Geheimnuß. Bey dem Aussteigen aus dem Wagen sagte Sie zu ihren Bedienten: „Behüt euch GOtt, ich brauch „euch nicht mehr: bin eurer schon bedacht ge„weßt.„ Und von einigen Ordens-Priestern empfangen, wurde Sie begleitet in das äussere Redzimmer, allwo Sie, obschon nicht darzu verbunden, sondern aus eigner Wahl, bey eröfnetem Gitter, und in Gegenwart der geistlichen Communität das Gelübd der ewigen Klausur hat abgelegt.

Gleich darauf wurde mit Päbstlicher Erlaubnuß vor Sie allein die Kloster-Klausur eröfnet, und die Communität führten selbe zum ersten in den Chor, allda das Hochwürdigste Gut anzubethen: alsdann zu dem schon in die 90. Jahre wunderwürdig-unverwesenen Leichnam der gottseligen Mutter Maria Electa von JEsu, geistlichen Stifterin des Klosters, den mütterlichen Segen von ihr zu empfangen: und

letztlich geschahen in dem innern Redzimmer die allseitige zärteste Bewillkommungen. Mittags speiseten Ihro Hochgräfl. Excellenz noch in den weltlichen Kleidern mit der Communität, und nach der Vesper wurden selbe in das Einkleidzimmer geführet, alldorten, wie Sie es hatten verlangt, in der Stille, und bey gesperrter Kirche, doch mit allen Ceremonien, wie andere Ordens-Schwestern, mit dem Heil. Habit bekleidet, und nachmals mittelst gewöhnlicher Umfangung der geistlichen Communität einverleibet: in gänzlicher Zuversicht, daß, gleichwie GOtt ihr aufrechtes Verlangen ihm zu Lieb, und für die geistliche Töchter Theresiä ein Kloster zu stiften, durch diese zeitliche Einverleibung hat angefangen zu erwidren auf Erden, also werde Sie auch einstens einverleibt bleiben im Himmel, und seine Barmherzigkeiten mit ihnen besingen.

Damit Sie aber bey diesem neuen Standeswechsel, wo Sie zu weit grösserer Vollkommenheit, wer weißt wie streng, sich verbunden

zu seyn vermeinte; zur verhoften himmlischen Einverleibung auch das Ihrige beytrug, konnte Sie abermal in allem ihrem Thun, und Lassen keinen einträglichern Vortheil ergreiffen, als den Gehorsam gegen ihren Seelensorger, und die Oberin des Klosters. Daher das innbrünstige Verlangen, den freywilligen nur bald mit einem gelübdsmäßigen Gehorsam zu verwechseln, hat Sie bezwungen, daß Sie noch vor ihrem Eintritt bey der höhern Ordens-Obrigkeit bittlich eingekommen, damit ihr die Zeitfrist zwischen der Einkleidung, und Profeßion, die sich sonsten auf ein Jahr belaufet, verkürzet werde. Ist auch, und in so weit erhöret worden, daß Sie statt eines ganzen Jahres kaum einen ganzen Monat zu warten hatte: dann Sie erhielt die Erlaubnuß schon zu Anfang des folgenden Monats Jenner, nemlich am Fest der Heil. drey Könige in die Hände der Oberin die Profeßion abzulegen, und der göttlichen Majestät, nach Gebrauch der dritten Regel, den Gehorsam, und

Keuschheit zu geloben. Die Freude im HErrn war hierüber desto grösser, weil eben an diesem Tag die feyerliche Erneuerung der Ordens-Gelübden im Kloster begangen wurde, und auch Sie dem Opfer der Heil. drey Weisen, und der ganzen Christlichen Gemeinde zugleich das Ihrige beylegen konnte. Nachmals hat Sie auch jährlich zweymal, wie in dem Orden gewöhnlich, an dem nemlichen Heil. drey Königetag, und am Fest der Erhöhung des heiligen Kreutzes ihre abgelegte Profeßion mit der heiligen Communität öffentlich erneuert.

Mithin hatte Sie das Ziel ihrer heiligen Begierden erreichet, und setzte den Mittelpunct ihrer Glückseligkeit in dem verlobten geistlichen Gehorsam. Vermög abgelegter Profeßion war Sie zwar zu den gemeinen Uebungen klösterlicher Observanz nicht verbunden, sondern konnte auch im Kloster bey voriger löblichen Zeit- und Tag-Ordnung beharren; damit Sie aber dennoch im Weingarten des HErrn, und seiner gebenedeyten Mutter mit den andern geistli-

chen Arbeiterinnen eines gleichen Lohnes sich könnte getrösten, diente ihr zu diesem Ende folgende aus dem General-Definitorio des Ordens ergangene Erklärung. Nemlich:

„Wir erklären hiemit, wie daß erwehnte „Frau Gräfin, obwohl Sie nach Anleitung „des geistlichen Vaters, und mit Bewilligung „der Oberin des Klosters den gemeinen Acten „beywohnen, auch der klösterlichen Observanz, „und Ordens-Gebräuchen pflegen könne, hierzu „aber für ihre Person nicht verbunden sey. „Gegeben in Rom aus dem General-Definitorio „der paarfüßigen Carmelitern den 30. Herbstmonat 1735.

Fr. Marcellus,
à S. Anna Præpositus Generalis, mppria.

Fr. Ildephonsus,
à Præsent. B. V. M. Definitor Generalis,
& Definitorii Secretarius, mppria.

Gleichwie Sie nun vermög dieser Erklärung den gemeinen Acten ohne Ausnahm beywoh-

wohnen konnte, die richtige Maß aber dieser Beywohnung der geistliche Vater, und die Oberin des Klosters zu bestimmen hatten, also war Sie auch ohne Ausnahm urbietig zu allem, und darbey gleichgültig zu deme, was ihr der Gehorsam wurde benennen: damit nemlich in Kraft des geistlichen Gehorsams der gute Willen fürs Werk, und Sie theils dem Willen, theils dem Werk nach gleich andern Mitgliedern des Klosters die standsmäßige Krone der Seligkeit erwerben könne. Beydes, nemlich die aufrichtige Bereitwilligkeit zur vollständigen Observanz, und die Gleichgültigkeit in dem heiligen Gehorsam hat Sie sattsam geprüffet; förderst durch die eilfertige Punctualität, mit welcher Sie auferbäulichst getrachtet bey den Acten, die ihr der Gehorsam hatte bestimmet, die Erste zu erscheinen, und andern vorzukommen; ingleichem: durch die ungemeine Hochschätzung, und genaue Beobachtung einer jeden auch mindesten Kirchen- und Ordens-Ceremonie, als der wohlgeordneten Hof-

Art,

Art, würdig im Haus des HErrn zu wandeln: und endlich durch die blinde Unterwerfung, und ausnehmlich = ehrerbietige Aufführung gegen die Oberin des Klosters, wie die Mindeste aus allen, und in allen Gelegenheiten, deren Sie nicht allein keine übersehen, sondern vielfältig wußte zu ersinnen. Diese ihre blinde Unterwerfung war desto kostbarer, je durchdringender dero Vernunft, mit welcher Sie GOtt, und die Natur begabet hat. Zu allen Zeiten hat zwar das Kloster in frischer Gedächtnuß, und schuldiger Erkänntlichkeit zu erhalten jene hochvernünftige Rathschläge, die Sie demselben bey ereigneten Kriegszeiten, wie in täglichen Begebenheiten ertheilet, und vermög welcher es vielfältig von angedroheten feindlichen Ungemachen befreyet blieb, also, daß vor diese Zeiten ihre Gegenwart, als eine besondere Wirkung vätterlicher Vorsichtigkeit GOttes zu achten; noch höher aber sind zu schätzen die hinterlassene Beyspiele ihres blinden Gehorsams, deme Sie Vernunft, und Willen so meisterlich

lich wußte zu unterwerfen, und in sich selbsten zu entwerfen diese Lehre Christi: Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.

Dieses war nun der einträgliche Geists-Vortheil, den Sie, nicht ohne heiligen List, aus angeführter Ordens-Erklärung, und dem so häufig privilegirten geistlichen Gehorsam gleich bey Anfang des neu angetrettenen klösterlichen Lebens, und für die ganze übrige Lebensfrist hat hervorgebracht; war aber noch nicht damit befriediget, sondern zog auch alle, sonst ganz gleichgeltende, ja nothwendige Leibs- und Seelen-Bewegungen zum hohen Verdienst des heiligen Gehorsams, und begehrte zu Anfang eines jeden Monats von der Oberin des Klosters die Erlaubnuß zu allem, nicht nur insgemein, sondern benanntlich, und so viel Sie zu ersinnen wußte. Wir achten es vor eine Billigkeit, allhier nicht zu entziehen, das herrliche Beyspiel einer mit Tauben-Einfalt geheiligten Schlangen-List, so Sie in

folgendem, eigenhändig = verfaßten monatlichen Erlaubnuß-Zettel hat hinterlassen. Nemlich:

Erstlich: „Bitte ich demüthig um die „Erlaubnuß, und heilige Benediction zu dem „innerlichen, und mündlichen Gebeth: zu mei= „nen besondern Andachten, sowohl täglichen, „als andern nach Unterschied der Festen, und „Zeiten.

„In = und ausser den Chor zu gehen; an „GOtt zu gedenken, zum Meß hören, Beich= „ten, und Communiciren.

„Zum Schlafengehen, und Aufwachen, „und zum Aufstehen: zum Händewaschen, und „zum abtrocknen.

„Zum reden, und zum schweigen, zum „sehen, und zum hören, zum essen, und zum „trinken, zum fasten, und nicht fasten.

„Zur Recreation zu gehen: im Zimmer zu „verbleiben, und ausser selbem, was von= „nöthen ist.

„Zum arbeiten, und zum feyern: zu je= „dem Nadelstich, den ich thue, die Hände,

Füs=

„Füsse, Finger, Kopf, Hals zu bewegen; die „Augen zu wenden, auf- und nieder zu schlagen.

„Zum sitzen, stehen, gehen, knien, und „geneigt seyn, zum Athem schöpfen, und zum „seufzen, zum lachen, und weinen. Zum sin„gen, zum still- und laut bethen, zum Weyh„bronnen nehmen, zu allen Ceremonien in„und ausser dem Chor.

„Meine inn- und äusserliche Sinnen ab„zutödten, und zu allen andern bewußten „Mortificationen, und Bußwerken NN. die „Uebungen der gewöhnlichen Tugend, wie „auch die tägliche fünfzig Aufopferungen zu „üben: Den Rosenkranz, wann nicht im Chor „dabey geweßt, besonders zu bethen.

„Zum Brief- und andere Sachen zu „schreiben: die Briefe zu empfangen, zu lesen, „und auf die Post zu geben.

„Das Licht zu brauchen, zu putzen, aus„zulöschen, und bey der Nacht die Lampe zu „brennen.

„Die Thüre, und Fenster auf- und zuzu-
„machen, den Himmel, und Erde anzuschauen.
„Einige Arzneyen bey mir aufzubehalten, und
„selbige nach Nothwendigkeit zu gebrauchen.

„Wann etwas nothwendiges zu schreiben
„habe, die Lesstunde darzu anzuwenden.

„Endlich: zu allem dem, was immer seyn,
„und ich thun kan, bitt ich abermal um die
„Erlaubnuß, und die Heil. Benediction.„

Woraus dann zu schliessen, wie vollkommen Eleonora nachgekommen sey diesem Befehl Christi: Handelt, und wirthschaftet, bis daß ich komme. Nemlich: den erworbenen Gewinn einzuholen, und den verdienten Lohn zu zahlen; indeme Sie ihre neu angetrettene geistliche Wirthschaft so vortheilhaft eingerichtet, daß Sie auch aus den, sonst fruchtlosen Wirkungen den Verdienst des geistlichen Gehorsams hervorgebracht, und durch all ihr Thun, und Lassen den Gipfel der Vollkommenheit, so da bestehet in der Gleichförmigkeit mit dem allerheiligsten Willen GOttes, als

dessen

dessen unfehlbare Regel der geistliche Gehorsam ist, mit solcher Klugheit der Kinder des Lichts zu erreichen getrachtet, daß über Sie nicht konnte verfallen jener Ausspruch des HErrn: **Die Kinder der Welt sind klüger, dann die Kinder des Lichts.**

Ja, die Klugheit ihres erlauchten Geistes ist gar bald so weit gekommen, daß Sie noch einen andern ganz ungemeinen Geists-Vortheil erfunden, und in dessen Kraft den hohen Berg der gänzlichen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen auf einmal hat überstiegen: da Sie nemlich mit Genehmhaltung eines aus ihren besondern geistlichen Vättern, der just damals, als Sie wirklich diese Aufsteigungen in ihrem Herzen hegete, unverhoft in Prag eingetroffen, dem Willen GOttes, und allen seinen verborgenen Rathschlägen die Freyheit ihres eigenen Willens, zwar unter keiner Sünde, doch zu mehrerm Nachdruck in Form eines Gelübds auf ewig hat geschenket: wie folgt aus ihrer eigenhändigen Verfassung.

„Ich Schwester Eleonora verlobe GOtt, „und der allerseligsten Jungfrau Maria die „völlige Freyheit meines eigenen Willens, „welche hiemit völlig schlachte, und übergebe, „also, daß mir nicht mehr frey sey, in den „göttlichen Willen mich zu übergeben, oder „nicht, sondern in allem, und jeden, im Leben, „Tod, und nach demselben mich GOtt vor „jetzt, und allezeit unwiderruflich überlasse, „gleichgültig, und ohne alle Ausnahm erwar„tend, was er mit mir disponiren werde, so„wohl was mir lieb, und angenehm, als be„schwerlich, und widrig vorkommt, innerlich, „und äusserlich, damit ich also in keiner Sache „will etwas wollen, oder nicht wollen, als was „er will, oder nicht will.

„Dieses auf das vollkommenste zu vollzie„hen, ruffe ich an die Vorbitt bey GOtt, der „allerseligsten Jungfrau Maria, und aller lie„ben Heiligen, besonders des Heil. Vaters „Josephs, des Heil. Vaters Johannes vom „Kreutz, der Heil. Mutter Theresia, des Heil.

„Franciscus von Sales, der Heil. Francisca „Romana, des Heil. quod vult DEus, samt „allen den Heiligen, die in der vollkomme„nen Resignation GOtt am wohlgefälligsten ge„wesen sind, Amen.

„Dieses ist geschehen im Jahre 1737. den „20. Jenner, an welchem Tag das Fest des „allersüssesten Namens JEsu eingefallen, in „Beyseyn des R. P. Wolfgang von der Ge„burt Mariä paarfüßigen Carmeliters.

Schwester Eleonora,

mppria.

Wir wollen uns allhier nicht aufhalten, bey den Einwendungen, welche die menschliche Weisheit über dieses Schlachtopfer der Freyheit des eigenen Willens könnte erfinden, sondern mit einem ehrerbietigen Stillschweigen uns wenden zu dem andern Ursprung, der da von oben ist, und hierinnfalls verehren jenen bey dem Heil. Evangelist Matthäus dem Himmel verglichenen Schatz, den der himmlische

Lehr-

Lehrmeister in dem fruchtbarn Acker des Heil. Vater unsers, und unter diesen geheimnußvollen Worten: **Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden**, in ihrer himmlischen Verständnuß auf eben das Schlachtopfer der Freyheit, und gänzliche Ergebenheit des eigenen in den göttlichen Willen abzielend, vor den Weisen hat verborgen, und den Kleinen eröfnet. Dann wer wird können verneinen, daß diese göttliche Worte: **Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden**, in ihrem heimlichen Verstand nicht auf eben gedachtes Schlachtopfer der Freyheit, und vollkommenen Uebergebung des eigenen in den Willen des Allerhöchsten mögen ausgedeutet werden? massen im Himmel bey Erfüllung des göttlichen Willens keine Freyheit des eigenen Willens mehr übrig, als welche ein jeder Auserwählter, wenigstens bey dem Abdruck dieses sterblichen Lebens, auf ewig verbannet, laut jenem: **Wo der Baum hinfallt, da bleibt er liegen.** Ueber dieses ist die einhelli-

heilige Meinung der Gottesgelehrten, daß nach Maßgab der Vollkommenheit, mit welcher die Auserwählte zum Beschluß der Wanderschaft dieses Lebens das Schlachtopfer der Freyheit des eigenen Willens, und ewige Ergebenheit in den göttlichen Willen GOtt abstatten, auch im Himmel die Maß bevorstehender Krone der Gerechtigkeit erfolge: daß also dieser von Eleonora gefundene Geistesschatz ganz billig dem Himmelreich selbsten zu vergleichen sey.

Ueberglückselig war Sie demnach, dieweil Sie nemlich mit diesem Schlachtopfer so zeitlich ist vorgekommen, selbes so oft, forderst wie oft Sie bey Abbethung des Heil. Vater unsers diese Worte: **Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden**, mit dem Munde ausgesprochen, auch in ihrem Herzen hat erneuert, und darinnen bis an ihr Ende ist angewachsen. Auf solche Weiß hat Sie durch ihr allgemeine, und gänzlich gelassene Ergebenheit die Widerspenstigkeit der verderbten Natur schon vorhinein überwunden, und ist

allerhand widrigen Zufällen, die nur immer in dem verborgenen göttlichen Rath zur Nachfolge Christi, und ergänzender Genugthuung dieses Lebens über Sie bis ans Ende waren, oder konnten verhänget werden, ganz beherzt selbst entgegen gegangen. Ein namhafter Theil von dergleichen widrigen Anfällen hat sich nicht lang darnach bey erfolgten Kriegszeiten ereignet, allwo Sie nemlich, nicht zwar in eigener Person, sondern in den ihrigen mit sehr empfindlichen, und durch einige Jahre anhaltenden menschlichen Schicksalen ist heimgesucht worden. Und scheinet, GOtt selbst habe Sie, vor diese Zeit besonders zur standhaften Gedult durch eben das abgestattete Schlachtopfer der gefährlichen Freyheit des eigenen Willens bequemet, als worauf Sie nach eigener Aussage, in vorfallenden Gelegenheiten sich am meisten gesteiffet hat.

Von ihrer unbeweglichen Standhaftigkeit können Zeugnuß geben alle diejenige, die da gegenwärtig sich darüber höchst auferbauet,

und bewundert haben die Gelassenheit, mit welcher Sie diesen, und andern zugestossenen widrigen Schicksalen ist begegnet, und selbe mit folgenden ihr gewöhnlichen Worten Christi zu seinem himmlischen Vater: Ja! Vater, weil es dir also gefällig war, hat umfangen. Glückselig aber sind auch wir insgesamt, als die wir durch Sie zur heilsamen Erkanntnuß dieses so grossen Geistes-Vortheils gelanget, und finden uns derohalben verbunden, durch unsere vortheilhafte Nachfolge ihr zur schuldigen Dankbarkeit eine zufällige Glori zu gewinnen.

Alles bemeltes in eine gänzliche Richtigkeit zu bringen, diente ihr die ereignete Ankunft in Prag des damaligen vorgesetzten Ordens-Generals, und war diese Gelegenheit desto erwünschter, weil er eben derjenige war, den Sie in vorigen Zeiten in die zehen Jahre zu ihrem ordinari Beichtvater gehabt; von diesem nun erhielt Sie zu ihrem heiligen Absehen,

und besonderm Seelentrost folgende schriftliche Bestättigung.

„Im Namen des HErrn, und so viel in „ihm vermag, wie auch in Gewalt meines ob„liegenden Amts, und mit jenem besondern „Nachdruck, den die Vorsichtigkeit GOttes, „als welcher schon vor geraumen Zeiten meiner „Wenigkeit dero Seel zu seiner grössern Ehre, „und Beförderung vollkommener Christlichen „Gerechtigkeit hat anvertrauet, von mir er„fordert, thue ich hiemit alle dahin zielende „Hülfsmittel, und erkiesene Lebensart, gleich„wie ich den wahren Ursprung von oben, und „von dem Vater des Lichts zu seyn, unge„zweifelt darfür halte, also auch auf Erden „gutheissen, und bestättigen; benanntlich: die „Aufnahm inner die Kloster-Klausur, die ab„gelegte Profeßion, und geschehene Einverlei„bung mit dieser geistlichen Gemeinde, zur be„sondern Theilhaftigmachung in allen guten „Werken : welche Einverleibung in Kraft ge„genwärtiger Schrift, und im Namen aller

„mir

„mir unterworfenen Ordens-Mitgliedern auch
„auf den ganzen sittlichen Leib unser heiligen
„Reformation erstrecke. Weiters thue ich mit
„Hinderlassung meines Segens nicht allein
„alles und jedes, so in dem bewußten monat-
„lichen Erlaubnuß-Zettel enthalten, sondern
„auch all dero Thun, und Lassen zu dem gros-
„sen Verdienst des geistlichen Gehorsams ziehen
„bis ans Ende, auf daß ihnen einstens könne
„zugeeignet werden: Sie hat sich gedemü-
„thiget, und ist gehorsam worden bis in Tod.
„Gegeben in Prag den 2. Jenner 1739.

Fr. Ildephonsus,
à Præsent. B. V. M. Carmel. Discalc.
Præpos. Generalis, mppria.

Was vor geistliche Schätze demnach Eleonora in Kraft des geistlichen Gehorsams für die Ewigkeit gesammelt habe, dienet zum richtigen Maßstab die himmlische Lehre Theresiä; daß nemlich ein jeder Act des geistlichen Gehorsams von so grossem Werth, wie die Marter, und gar billig: massen der Gehorsame

also eines vollziehet, daß er anbey ganz gleichgültig zu allem andern, folglich eines thue, und darvon trage den Werth von allem.

* * * * * * * * * * * * * * * *

Fünfter Absatz.

Von ihrer Andacht insgemein.

Eben ihre innbrünstige Andacht war ein starker Antrieb, daß Sie, selber desto ungehinderter zu pflegen, alles Weltgetümmel verlassen, nnd der klösterlichen Einsamkeit zugeeilet, ja die eingeschränkte strenge, und enge Klosterklausur war hierzu noch allzuweitschichtig; daher Sie inner dem Kloster zu ihren verborgenen Andachts-Uebungen sich hat ausgesucht einen kleinen Winkel, etwas über zwey Ehlen breit, und ungefehr fünf Ehlen

lang,

lang, den Sie mit Erlaubnuß der Obrigkeit hat lassen verschlagen, um desto vollkommener zu beobachten diese Lehre Christi. Matth. am 6. Du aber, wann du bethen willst, gehe in deine Kammer, schliesse die Thüre zu, und bethe zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir es vergelten. Es war dieses Oertlein zu ihrem Vorhaben desto füglicher, dieweil solches nächst dem mittlern Chor, als welcher mehr einsam, zur Seiten des Altars, mit einem Fenster in die Hochkapelle, gegen das Hochwürdigste Gut: und damit es von allen Seiten fähiger, die Andacht zu entzünden, hat Sie selbes mit allerhand heiligen Figuren, und Bildnussen so schön, und andächtig ausgezieret, daß Sie es füglich ihr Himmerl zu nennen pflegte. In solchem Stande verharret es zu einem beständigen Denkmal, und behaltet den eigenen Namen, nemlich: Das Himmerl der gottseligen Frau Gräfin. Von dannen hat sich ihr Andachts-

Eifer

Eifer auch durch das ganze Kloster, und sogar in dem beyliegenden Kloster-Garten vielfältig ausgebreitet, wie noch überall die Denkmale zu sehen sind. Wiederum nach der Lehre Christi Lucä am 16. **Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen, und preisen euren Vater, der im Himmel ist.** Von diesen Denkmalen wird anderswo mehrere Meldung geschehen; indessen wollen wir noch beyziehen, was Sie eigenhändig verfaßter hat hinterlassen.

Weise, wie man den ganzen himlischen Hof das Jahr hindurch verehren kan.

Jenner. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Tugend zu üben: Der Glauben.

Hornung. Die allerheiligste Menschheit Christi des HErrn. Tugend: Die Hofnung.

Merz. Die allerseligste Jungfrau Maria, der Heil. Vater Joseph, und die ganze heilige Freundschaft Christi. Tugend: Besondere Liebe zur Mutter GOttes, und übrigen Heil. Patronen.

April.

April. Die neun Chöre der heiligen Engel. Tugend: Die Liebe GOttes.

May. Die heilige Propheten. Tugend: Den heiligen Einsprechungen fleißig folgen.

Brachmonat. Die heilige Patriarchen. Tugend: Die Sanftmuth.

Heumonat. Die heilige Apostel, und Evangelisten. Tugend: Die Armuth des Geists.

Augustmonat. Die heilige Martyrer. Tugend: Die Großmuth.

Herbstmonat. Die heilige Bischöffe, und Lehrer. Tugend: Die Barmherzigkeit.

Weinmonat. Die heilige Beichtiger. Tugenden: Die Buß, und der Frieden.

Wintermonat. Die heilige Jungfrauen. Tugend: Die Reinigkeit des Herzens.

Christmonat. Die heilige Wittwen. Tugend: Die wahre Demuth.

Nebst dieser von ihr erfundenen Weiß die ganze triumphirende Kirche zu verehren, zeigte sich Eleonora auch als ein gehorsames Kind

gegen die streitende heilige Kirche durch andächtige Begängnuß der göttlichen Geheimnussen, und Festtägen der Heiligen nach der Ordnung, wie sie von selber das Jahr hindurch sind ausgetheilet: und war ihr zu diesem Ende nicht genug die tägliche Bethung des Breviers, sondern übte auch über die vorfallende Geheimnussen, und Festtäge tägliche Betrachtungen, und geistliche Lesungen; damit Sie aber zu Hervorbringung geistlicher Frucht, und getreuer Nachfolge eine beständige Anmahnung hätte, dienten ihr hierzu zwey auf ihrem Tischlein, dessen Sie sich gebrauchte, ausgestellte Täfelein, in deren einem Sie täglich abwechselte, die abgebildete Vorstellung des einfallenden Heiligen, und in dem andern des vorfallenden Geheimnuß aus dem Leben, und Leiden Christi, welches Sie diesen Tag, nach Ordens-Gebrauch, sich zu öfterer Erneuerung der Gegenwart GOttes, und zu Erzielung des Geist-Eifers hatte erwählet. Auf die das Jahr hindurch ausgesetzte Kirchen-Octaven hatte Sie eine

ganz

ganz besondere Obacht, weil Sie nemlich unterwiesen war, daß selbe von der heiligen Kirche als vortheilhafte Schranken zur vollkommenen Begängnuß göttlicher Geheimnussen, und besonderer Festtäge gesetzet worden: hatte auch sich selbsten gewisse Geheimnussen, und einige Festtäge bestimmet, zu welchen Sie eine Zeit vorher die ordentliche Vorbereitungen zu machen pflegte. Hievon hat Sie ingleichem schriftlich hinterlassen, was folget.

Weise, zur Adventszeit die Heil. Meß zu hören, als eine Vorbereitung zur gnadenreichen Geburt Christi.

Erster Theil.

Der Heil. Meß Introitus.

Ist zu betrachten, die Vereinigung der GOttheit mit der Menschheit, und sich innerlich zu beschäftigen in Erwegung, daß die Ursache dieser wunderbarlichen Vereinigung einzig die Liebe war. Da soll derowegen

GOtt Dank gesagt werden, man soll sich über seine Güte verwundern, sich selbsten aber schämen über unsere Undankbarkeit, und sich vornehmen, diese grosse Liebe auf einige Weiß zu erwiedern durch das Opfer aller unser Anmuthungen, welche dann dem eingefleischten Wort ohne Ausnahm sollen geopfert werden.

Zweiter Theil.

Das Offertorium.

Ist zu betrachten die Vereinigung der allerheiligsten Seele Christi mit dem sterblichen Leib, welche Vereinigung von darum geschehen, damit der Sohn GOttes leiden konnte, und also für unsere Sünden genug thun. Ist sich also zu erfreuen, daß wir JEsum zu unserm Erlöser haben: wir sollen hoffen, daß sein Tod uns wiederum in die Gnade des himmlischen Vaters setzen werde, uns anerbieten, mit ihm zu leiden, und ihn bitten, daß er uns der Frucht seiner Menschwerdung, und seines Leidens wolle theilhaftig machen.

Dritter Theil.

Die Wandlung.

Ist zu betrachten die Vereinigung der Mutterschaft Mariä mit ihrer Jungfrauschaft, und darbey zu bedenken die Glückseligkeit der allerglückseligsten Jungfrau, in welcher sich solches Wunder hat zugetragen, und die wunderbarliche Weiß, welche GOtt in dieser Vereinigung gebrauchet hat. Daher soll seine Allmacht gelobet werden; man soll vestiglich glauben, und bekennen, daß selbe dieses verwunderliche Werk nicht allein habe vollziehen können, sondern wirklich vollzogen habe, GOtt darfür danken, wie auch, daß er Mariam zu diesem hohen Geheimnuß erkiesen, ihr aber Glück wünschen, daß sie zu dieser Würde erwählet worden, und derselben alle Liebe, Ehre, Dienst, und Treu versprechen.

Vierter Theil.

Die Heil. Communion.

Ist zu betrachten die Vereinigung Christi mit dem Communicanten, also, daß dieser mit dem Apostel sagen könne: Ich lebe, nicht aber ich, sondern es lebet in mir Christus; und sich zu erinnern, daß, gleichwie der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung sich der ganzen Welt hat geschenket, also auch bey der Heil. Communion einem jeden Menschen insonderheit sich von neuem schenke; anbey ist durch ein innbrünstiges Verlangen nach ihm die geistliche Communion zu üben: alsdann ist die Anhörung der Heil. Meß zu schliessen mit Uebung des Glaubens über die hohen Geheimnussen der Menschwerdung, und der Verwandlung des Brods und Weins in das Fleisch, und Blut Christi, mit Anerbietung, diesen Glauben auch anstatt der Heiden, und anderer Unglaubigen zu bekennen, und lieber tausendmal zu sterben, als von diesen, und andern Glaubens-Artickeln abzuweichen.

Mei-

Meinung über die 10tägige Vorbereitung zur Ankunft des Heil. Geists.

Ich verlange o mein GOtt! mit deiner Gnade in diesen zehen Tägen zur Ankunft des Heil. Geistes mich würdig zu bereiten. Mein fürnehmstes Ziel soll seyn, in mir alle Neigung zu einigem Geschöpfe, unter was Vorwand es immer seyn möge, auszurotten. Die Tugend, nach welcher ich vor andern verlange zu trachten, ist die vollkommene Ergebenheit meines Willens in den Willen GOttes. Will mich auch in diesen Tägen besonders befleissen der Mortification, Stillschweigens, und Einsamkeit.

Meinung über die 10. doñerstägige Andacht vor dem Fest der H. Theresia.

Diese zehen-donnerstägige Andacht verlange ich zu verrichten, als eine Vorbereitung zu dem Fest unser Heil. Mutter, um durch ihre Vorbitt zu erlangen, selbes mit möglich-

ster

ster Andacht zu begehen; GOtt zu danken für die sonderbare Gnaden, die er ihr im Leben verliehen, und vor die grosse Glori, die Sie jetzt im Himmel geniesset: Sie aber zu bitten, daß sie mir von GOtt erlange die Vermehrung der Tugenden, forderst des Glaubens, Hofnung, und Liebe: die Erkanntnuß meiner selbsten, und meiner Schuldigkeiten, nebst der Gnade, selbe vollkommen zu vollziehen: Versammlung des Gemüths, öftere Erinnerung der Gegenwart GOttes, die Gabe des Gebethes, Gedult in allen Widerwärtigkeiten, genaue Beobachtung meiner selbsten in Gelegenheiten, wo den Fehlern am meisten unterworfen bin, die Gnade den Eingebungen GOttes fleißig nachzukommen, Entäusserung von allen Geschöpfen, auch innerlichen, und äusserlichen Tröstungen, und über alles eine vollkommene Resignation in den göttlichen Willen.

* * * * * * * * * * * * * *

Sechster Absatz.

Von ihren besondern Andachten.

Obschon es scheinet, daß bey unser Eleonora, bey welcher die allgemeine Andacht, wie wir allererst vernommen haben, ohnedas beständig in so grossem Eifer war, andere besondere Andachten keinen Platz mehr gefunden; so haben wir dennoch beyzubringen, was uns desfalls ist zu Handen gekommen. Als nemlich:

Von der Andacht zur Kindheit JEsu, und dem Ehrenwechsel, zwischen JEsu, Maria, und Joseph.

Was für zarte Andacht Eleonora auch noch ausser dem Kloster zur liebreichesten Kindheit JEsu getragen, ist nicht leicht zu

beschreiben; und was für ein sonderbares Gefallen GOtt daran gehabt, ist abzunehmen aus dem, daß es scheinet, er selbsten habe die Gelegenheiten gefüget, sothane Andacht inner dem Kloster zu vermehren, um auch dießfalls ausnehmende Beyspiele zu hinterlassen; dann bald nach ihrem Kloster-Eintritt, als Sie wahrgenommen, die darinnen sich befindende mit verschiedenen Muscheln versehene sogenannte heilige Stiege, und den grossen Andachts-Eifer, mit welchem die Schwestern die in besagten Muscheln aufgerichte Altärlein verpflegen, ersuchte Sie die Oberin, sie wolle auch ihr auf der heiligen Stiegen unter andern Schwestern ein Oertlein gönnen, woselbst Sie nach ihrer Andacht ein Altärlein därfte aufrichten, und dessen Bedienung ihr überlassen. Die Oberin verwilligte nicht nur allein mit Freuden, sondern wußte auch gar wohl ihren geistlichen Geschmack zu errathen, und beschenkte sie hierzu mit einer von Holz geschnitzten sehr anmüthigen kleinen Bildnuß des Kindleins JEsu. Dem Sie dann zu Ehren,

ren, und mit Frolocken ihres Herzens in der angewiesenen Muschel ein zierliches Altärlein aufgerichtet, und das JEsulein mit vielen Kleidern und Geschmucke hat versehen. Ließ auch nicht zu, daß wer anderer solches anlegte, oder ihr zum Anlegen brächte, sondern übernahm die gänzliche Verpflegung auf sich allein', holte, und trug es selbsten, um nach Unterschied der Zeiten von neuem aufzuputzen. Allwo zu bemerken, daß diese Heil. Bildnuß auf diese ihre Verehrung hat gleichsam müssen warten; massen selbe eine geraume Zeit vorhin, ausser aller menschlicher Absicht auf die Ankunft Eleonorä in einer Behaltnuß ohne besondere Verehrung verwahret, und Zweifels ohne aus göttlicher Vorsicht ihr ist vorbehalten worden. Doch blieb bey dieser Heil. Bildnuß allein ihre Andacht nicht eingeschränket, sondern setzte auch eifrigst fort die vorhin auferbäulichst gepflogene besondere Andacht zu dem Gnaden-Kindlein, welches eben in Prag bey den paarfüßigen Carmelitern zur öffentli-

chen Verehrung ist ausgesetzet; und weil sie selbes persönlich nicht mehr konnte besuchen, hatte sie anstatt dessen in ihrem Zimmer eine angerührte Copey beständig zur Verehrung.

Um aber zu ersetzen die vorige Auferbauung, und das ausgebige gute Exempel, so Sie durch den Kloster-Eintritt dem andächtigen Volke entzogen, und mithin demselben einige Nahrung zur Erhaltung, und Vermehrung benommen, kam ihr abermal eine erwünschte Gelegenheit von sich selbsten an die Hand. Sie hat nemlich von ihrem geistlichen Vater, bloß discursweiß, und ohne alle gemachte Ansuchung vernommen, wie daß die freytägige Musicalische Segen-Meß, welche bey bemeltem Gnaden-Kindlein ungefehr erst vor einem Jahre angefangen, wegen erfolgten Kriegszeiten, und aus Mangel erforderlicher Kosten, wiederum sollte unterbrochen werden. Ein andersmal, und etliche Täge darnach, als der nemliche wegen einem ganz andern Geschäfte Sie wiederum besuchte, sagte Sie zu ihm von freyem Stücke:

Da

„Da Euer Ehrwürden das letztemal von mir „giengen, kam mir vor, als lege mir jemand „ins Ohr folgende Worte: Nimm von dem „Geld, was zu Beförderung der Ehre GOttes „quartalweiß auf die Seite legest, und wende „es an zu Unterhaltung der Musicalischen Se-„gen-Meß bey dem Kindlein JEsu.„ Welches Sie dann auch bis an ihr Ende getreulich hat vollzogen, mit vorhergehender Vertröstung, daß Sie auch auf die nachfolgende Zeiten bedacht seyn wolle.

Auf dieses dem Kindlein JEsu gewiedmete Opfer ist vermuthlich auszudeuten, was nach ihrem Tod unter andern Schriften eigenhändig aufgezeichneter ist gefunden worden. Nemlich:

Nimm hin o liebes Kind, ein Opfer, so zwar klein,
Von einem Herz geschenkt, so allzeit treu will seyn.

Diese ihre Andacht noch mehr zu bezeugen, und in andern zu entzünden, hat Sie selbsten auch ein Büchlein, worinnen gelehret wird, wie man in Form eines Rosenkränzleins die Kindheit JEsu das Jahr hindurch könne verehren, aus dem Französischen in das Deutsche übersetzet, darvon mit behöriger Erlaubnuß viele hundert Exemplar drucken lassen, und theilte selbe durch sich, und andere aus, wer es nur verlangte. Sie aber selbsten hat sich im Kloster zu dieser täglichen Andacht besonders mit zwölf Schwestern verbunden, die Sie anbey nannte: Bediente der Haushaltung JEsu, Mariä, und Joseph. Mit welchen Sie dann in dieser Bedienung, forderst zur Heil. Weyhnachtszeit abwechselte. Es bestund aber diese Verbindnuß, und Bedienung hauptsächlich in dem, daß eine jede aus ihnen trachten wolle, die andere zu überwinden, in Abstattung allerhand Tugendwerken, so da dienten als eine Darlag zu dem beständigen Ehrenwechsel zwischen den heiligsten Personen, JEsus, Maria,

und Joseph; indeme nemlich Maria, und Joseph JEsum ehren, als ihren HErrn, und GOtt: JEsus hingegen Mariam, als ein wahres Kind seine wahre Mutter, und den Heil. Joseph als ein getreues Pflegkind seinen getreuen Pflegvater; ingleichem der Heil. Joseph ehret Mariam als die wahre Mutter JEsu, und hingegen den Heil. Joseph ehret auch Maria als die Braut ihren Bräutigam.

Von ihrer Andacht zu der H. Theresia.

Wegen der ungemeinen Liebe, und Andacht zu dieser lieben Heiligin, welche Sie, wie anderswo gemeldet worden, von ihrer Frau Mutter ererbet, und worvon nachgehends so ausserordentliche Probstücke sich gezeiget, ist es eine Billigkeit, Eleonora diesen Ehrentitel beyzusetzen, daß Sie nemlich beständig war ihre ganz besondere Verehrerin. Dessen vielfältige Kennzeichen in gegenwärtiger kurzen Verfassung einzuschränken, ist eine Unmöglichkeit. Zeugnuß können hiervon geben

alle

alle diejenige, die von ihrer Völle einen Theil genommen, und in Dero Herzen Sie diese Liebe, und Andacht hat eingeflösset. Unter vielen andern, die sich dießfalls gegen ihr verbunden zu seyn bekennen, war ein sehr geistreicher Mann aus dem Seraphischen Orden des Heil. Franciscus, welcher kurz zuvor, ehe Sie ins Kloster getretten, ihr folgendes hat zugeschrieben:

„Absonderlich bleib ich Euer Hochgräfl. „Excellenz sehr obligirt, wegen der Andacht, „so selbe in meinem Herzen gegen die Heil. „Theresia erwecket haben; bitte derowegen de„müthigst, daß, gleichwie Euer Excellenz „mich derselben geistlicher Weiß zu einem „Sohn gebohren, also auch mich durch dero „Andacht wollen ernähren; damit, gleichwie „ich durch die Gnade GOttes ein Sohn bin ei„nes Seraphischen Vaters, also auch auf eini„ge Weiß, nemlich mittelst einer aufrichtigen „Liebe und Andacht gegen dieselbe möchte seyn „und bleiben ein wahrer Sohn dieser Seraphi„schen Mutter rc.„

Nicht

Nicht von geringerm Gewichte ist das einheimische Zeugnuß der Mütter, und Schwestern des Klosters, die sich nicht scheuen Eleonora die Ehre zu geben, und zu bekennen, daß Sie zwar etliche Jahre vor ihrem Kloster-Eintritt die zehen-donnerstägige Andacht vor dem Fest der Heil. Mutter, als eine Zubereitung zu demselben, von ihnen habe erlernet, der grosse Eifer aber, mit welchem Sie im Kloster diese jährliche Andacht bis an ihr Ende fortgesetzet, sey ihnen zu einem Beyspiel, und zu mehrerer Aufmunterung geworden.

Zeugnuß geben auch hingegen die vielfältige, und grosse Gnaden, mit welchen die Heil. Theresia die Liebe, und Andacht durch ihre Vorbitt von GOtt hat erwiederet: denen besonders beyzuzählen, daß sie nemlich erlangt hat, unter ihren geistlichen Töchtern, wie eine aus ihnen, zu leben, und zu sterben. Ingleichem, daß die Capitularische Aufnahm ins Kloster, nicht aus menschlicher, sondern göttlicher Vorsicht just an dem letzten Donnerstag ihrer

zehen-donnerstägigen Andacht vor dem Fest der Heil. Theresia, und zwar gleich nach verrichteter Andacht ihr ist zu Händen gekommen: und endlich daß ihre letzte Krankheit sich auf solche Weise geäussert, daß kein anderer Tag mehr übrig, als eben einer aus besagten zehen Donnerstägen, an welchem Sie noch im Stande war die Heil. Sacramenten der Sterbenden zu empfangen.

Von ihrer Andacht zu den zehentausend heiligen Martyrern.

Diese besondere Andacht zu den zehentausend heiligen Martyrern war eine Frucht der Liebe, und Andacht zu der Heil. Theresia, als welche Andacht sich selbsten am meisten rechtfertiget durch die Nachfolge: dann auch die Heil. Theresia der Verehruug dieser glorreichen Blutzeugen Christi sonderbar ergeben war, und hingegen ihren mächtigen Schutz, und Beystand vielfältig hat erfahren, auch von ihnen die Verheissung empfangen, daß sie in

der Sterbstund zugegen seyn, und ihre Seele in das himmlische Paradeiß begleiten werden. So auch erfolget ist, wie es GOtt einer ihrer geistlichen Töchtern gezeiget hat.

Diesem nun zufolge, war unsrer Eleonora nicht genug, daß Sie diese Heil. Martyrer hatte zugezählet ihren andern besondern Heil. Patronen, deren Fest Sie mit der Heil. Communion, und auch sonsten feyerlichst begieng, wie ingleichem täglich die Meinung erneuerte, selbe durch alles ihr Thun, und Lassen besonders zu ehren, sondern bethete auch in einem jeden Tag eine gewisse Zahl Gloria Patri &c. welche das Jahr hindurch so viel ausmachten, daß jeder Heiliger mit einem Gloria Patri &c. verehret, und in seinem Namen GOtt um die verliehenen Gnaden gedanket wurde.

Ist auch ausser Zweifel, daß Sie ingleichem ihren Schutz im Leben, und Tod vielfältig genossen, besonders daß diese Heil. Martyrer die Gnade von GOtt erlangt, ihre letzte

so schmerzhafte Krankheit mit solcher Gedult, gänzlicher Ruhe, und Gelassenheit zu ertragen. Es machet die Heil. Kirche in dem Romanischen Marterbuch von diesen zehentausend Heil. Martyrern die Meldung auf den 22. Tag des Brachmonats, mit dem Zusatz, daß alle zehentausend durch den Kreutztod zur Marterkrone gelanget; und mithin thut sie uns vorstellen eine besondere Bewegursach selbe zu verehren: dieweil nemlich diese Heil. Martyrer nicht nur wie andere dem Sohn GOttes aus dem Leidenskelch ritterlich den Bescheid gethan, sondern mit ihm selbsten den nemlichen Kreutzestod verkostet haben.

Wer dann hieraus, und nach dem Beyspiel der Heil. Theresia, wie auch Nachfolge Eleonora, um im Leben, und Tod den Beystand dieser zehentausend Heil. Martyrer zu gewinnen, sich bewegt zu seyn findet, selbe besonders zu verehren, der bethe entweder täglich, in der Meinung der Heil. Theresia, 28. Gloria Patri &c. welche das Jahr hindurch ze-

hen-

hentausend, zweyhundert, und zwanzig ausmachen, und die übrigen zweyhundert und zwanzig opfere er auf, zu erneuern jene zufällige Glori, die da war im Himmel über die vermehrte Glori des Heil. Kreutzes, als welches durch den Kreutzestod der zehentausend Heil. Martyrer so herrlich geworden ist: oder aber bestimme ihm selbsten nach eigener Andacht ein anders gutes Werk, alle Freytäge, und in besagter Meinung zu verrichten mit steiffer Zuversicht, daß auf die vermehrte Vorbitt von zehentausend heiligen Martyrern auch die Vermehrung göttlicher Gnaden erfolgen werde.

Von der Andacht zur Heil. Francisca, Romana, und allen Heil. Wittwen.

Von dieser Andacht machte Eleonora den Anfang, so bald Sie im 44sten Jahre ihres Alters durch den fruhezeitigen Tod ihres geliebten Herrn Gemahls ist in Wittwenstand gesetzet worden.

Die erste Prüffung dieser ihrer Andacht war, daß Sie auch alsogleich die Heil. Francisca, dero Bildnuß Sie zur Erinnerung gemeiniglich vor Augen hatte, und alle andere Heil. Wittwen sich zu einem Vorbild noch mehr einschränkender auferbaulichen Lebensart hat erwählet. Worauf Sie dann auch gar bald die Frucht der Nachfolge hervorgebracht; indem Sie nemlich zwar wegen besondern Gaben des Glückes, und der Natur von vielen zur zweyten Eheverbindnuß begehret worden, hierzu aber nicht allein nicht konnte beredet werden, sondern durch ein ausdruckliches Gelübd sich hat verbunden, in dem Wittwenstande ewig zu verharren. Die übrige häufige Frucht der Nachfolge, die hierauf auch noch in der Welt erfolget, hat GOtt selbsten genehm gehalten, da er Sie nemlich würdig geachtet, zu mehrerer Sicherheit aus der Welt in das Kloster zu übersetzen. Mit einem Wort: durch so viele Früchten getreuer Nachfolge hat Eleonora ihre Andacht gegen die Heil. Francisca, und andere

Heil. Wittwen geprüffet, wie viele Verdienste Sie nach ihren Beyspielen in dem weltlich- und geistlichen Wittwenstande für die Ewigkeit hat gesammelt.

Von ihrer mitleidigen Andacht gegen die Seelen im Fegfeuer.

Hiervon sey genug gesagt, daß Eleonora in Hülfsleistung gegen diese nothleidende heilige Seelen so weit gekommen, daß ihre geistliche Vätter zu Zeiten vor thunlich erachtet, selbe in etwas einzuschränken. Hingegen hat GOtt selbsten ihr andächtiges, und freygebiges Mitleiden vielfältig gut geheissen, und gezeiget, daß er angenommen, was Sie diesen seinen Freunden gethan, als wann es ihm wiederfahren; indeme er nemlich ihre Freygebigkeit mit seiner Freygebigkeit hat überwunden, worvon Sie mannigfältige Erfahrnussen hatte; welche dann ihr Vertrauen also gesteiffet, daß, wann Sie für sich, oder für andere eine besondere Gnad verlangte, den armen Seelen im

Fegfeuer etliche Todten-Officia, oder Heil. Messen versprach: wo Sie dann auch das Verlangte hat erhalten. Würdig ist auch hier etwas zu melden von ihren täglichen De profundis &c.

Sie bethete nemlich täglich den Psalm De profundis &c. mit Beysetzung dieser zwey Kirchen-Gebethern: Inclina Domine &c. und Quæsumus Domine &c. Bey dem ersten setzte Sie hinzu den Namen eines jüngst verstorbenen Mannsbilds, und bey dem andern eines jüngst verstorbenen Weibsbilds, aus denen, mit welchen Sie auch nur im Leben eine geringe Bekanntschaft gehabt, und ohne Unterschied der Personen.

So bald Sie nun von neuem einen solchen Todesfall vernommen, wechselte Sie den Namen, und pflegte zu sagen: dieser, oder diese gehöret auch in mein De profundis &c.

Sie-

✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦

Siebender Absatz.

Von zuruckgelassenen Denkmalen ihrer Andacht.

Jene herrliche Denkmale eines ungemeinen Eifers in Beförderung der Ehre GOttes, und seiner Heiligen, welche Eleonora noch in der Welt, wie schon an seinem Orte gemeldet worden, hat hinterlassen; ingleichem dieser allezeit mehr und mehr angewachsene Eifer geben leicht an die Hand, wie weit ihr guter Willen, nachdeme Sie vor dem Kloster-Eintritt die zeitliche Güter verlassen, ihre Kräften habe überstiegen: welchen guten Willen dennoch der Erforscher des menschlichen Herzens vor das Werk wird angenommen, und zur reichlichen Belohnung in dem Buch des Lebens aufgezeichnet haben. Forderst: dieweil

Sie diesen aufrechten, und eifrigen Willen auch im Kloster so viel im Werke geprüft, als in ihrem Vermögen war, und nicht allein den dritten Theil der jährlichen Pension getreulich dahin angewendet, sondern auch von dem Theil, der zu ihren eigenen Bedürftigkeiten bestimmet war, nothwendiger Weise ein merkliches muß entzogen haben; massen im ganzen Kloster kaum ein Ort von ihrer andächtigen Gedächtnuß leer geblieben, und keines aus den sogenannten Haus-Altärlein, welche die Schwestern zu versorgen haben, wohin Sie nicht was besonders zu mehrerer Zierde, und Andacht hätte beygetragen, daß also, alle diese hinterlassene Angedenken allhier beyzubringen, eine allzuweitschichtige Sache wäre. Wir wollen demnach nur jene fürnehmere beyrucken, durch welche Sie im Kloster ihre andächtige Gedächtnuß gleichsam hat verewiget. Als nemlich:

Ein ganz neuer, fournirter, und mit fein vergoldter Bildhauer-Arbeit, in dem sogenannten mittlern Chor aufgerichter Altar zu Ehren

JEsus, Maria, Joseph, Joachim, und Anna: auf dessen jeder Seiten zwo anmuthige Statuen von bemelten Heiligen, weiß marmorirt, und mit fein vergoldeten Säumen: und in der Mitte anstatt des Altarblatts ein überaus schöner Kasten, worinnen zur besondern Verehrung aufbehalten wird eine in gleicher Form, und Grösse angerührte Copey von dem Pragerischen Gnaden-Kindlein, welches Sie wie das obbemelte mit so kostbarn, und vielen Kleidlein hat versehen, daß es zu den fürnehmern Festtägen allezeit von neuem kan überkleidet, und aufgeputzet werden.

Zur grösten Freude, Trost, und Andacht des ganzen Klosters eine vollkommen ausstaffirt- und durchaus mit aller Zugehörde aufs beste eingerichte Loreten-Kapelle, worzu Sie auch einen vollkommenen Ablaß von vier Tägen in einem jeden Jahre von Ihro Päbstlichen Heiligkeit hat erhalten; die Statue der Mutter GOttes hat Sie ebenfalls mit so vielen kostbarn Kleidern, deren einige von ihrer Hand-

arbeit, versehen, daß auch selbe nach Unterschied der heiligen Zeiten, und Festen könne geändert werden. Die Bedienung aber dieser Kapelle, zum Auskehren, Abstauben, Aufputzen, Lampen, und Kerzen anzünden, und auszulöschen, und halt allem, was darzu gehörig, hat Sie nicht allein sich vorbehalten, sondern schätzte für eine sonderbare Gnade, und hatte die gröste Freude, wann die Oberin bey gewöhnlicher Function der jährlichen Austheilung der Hausämter ihr von neuem dieses Amt wiederum anvertraute.

Woran dann die Communität sich allezeit höchst auferbaute, besonders wann Sie an den Frauen-Tägen in dieser Kapelle zusammen kamen, die Lauretanische Litaney zu singen, und Sie sahen, mit so grosser Andacht die Lichter putzen.

Welches dann hat den Anlaß gegeben, zu diesem folgenden Entschluß: daß nemlich nach ihrem Tod, und für allezeit, so oft die Communi-

munität in dieser Loreten-Kapelle eine gemeine Andacht verrichtet, nicht eine aus den Privat-Schwestern, sondern die damalige Oberin selbsten zu ihrer Gedächtnuß die Lichter solle putzen.

Eine im Kloster-Garten von Grund aus neu aufgebaute Kapelle der Heil. Theresia. Hierzu nahm sich Eleonora folgende Gelegenheit. Im Jahre 1743. hatten Ihro Durchlaucht Frau Maria Theresia Fürstin von Schwarzenberg, gebohrne Fürstin von Lichtenstein, aus besonderer Andacht zu ihrer Heil. Namens-Patronin dem Kloster hundert Gulden verehrt, um eine, eben im Kloster-Garten zu Ehren der Heil. Theresia vor Zeiten erbaute, und nunmehr sehr baufällige Kapelle in etwas zu verbessern. Welches dann unser frommen, und der Andacht dieser Heiligin so sehr ergebenen Frau Gräfin ein so starker Antrieb zur Nachfolge war, daß Sie gleich entschlossen, auf eigene Kosten eine ganz neue Kapelle dieser ihrer so herzlich geliebten Patronin zu Ehren aufzubauen: worzu Sie dann auch gleich die

Anstalten gemacht, und gar bald eine so stattliche Kapelle hat aufgeführt, die ihrer eifrigen Andacht, und Hochachtung dieser Heiligin gemäß war. Inner dieser Kapelle, und in zierlich ausgetheilten Feldern sind künstlich, und in Fresco gemahlter vorgestellet die zehen fürnehmste Gnaden, welche GOtt dieser Heiligin noch in ihrem Leben hat erwiesen. Alles zusammen, und nur obenhin gerechnet, belaufet sich in ihren angewendten Kosten über die tausend Reichsthaler.

Endlich, und ingleichem in dem Kloster-Garten, eine steinerne wohl staffirte mit dem Schein, und gewöhnlichen fünf Sternen von Kupfer, und im Feuer vergoldet, in einer von Fresco gemahlten Mauernütschen aufgerichte, drey Ehlen hohe Statue des glorreichen H. Martyrers Johannes von Nepomuck. Diese Heil. Statue war nicht allein das letzte aus den zuruckgelassenen Denkmalen ihres andächtigen Eifers in Beförderung der Ehre GOttes, und seiner Heiligen, sondern auch mit diesem

merk-

merkwürdigen Umstand, daß nemlich bey wirklich letzter Handanlegung zu diesem gänzlich vollendeten Werke Eleonora zugleich ihr gottseliges Leben hat beschlossen. Wovon an seinem Ort bald ein mehrers.

* * * * * * * * * * * * * *

Achter Absatz.

Von ihrer letzten Krankheit, und seligen Tod.

Unnöthig wäre, eine besondere Meldung zu machen von dem Fleiß, den Eleonora hat angewendet in der Vorbereitung zu einem glückseligen Ende: massen ihr gottseliges Leben, welches Sie von ihren ersten Jahren her, wie wir sattsam vernommen haben, bis an das Ende so emsig hat fortgesetzet, wie auch die ausserordentliche Sorge um

Erhal=

Erhaltung der Reinigkeit des Gewissens durch diesen ihren täglich, und des Tags öfters erneuerten steiffen Vorsatz niemals wider die klare gute Erkanntnuß zu handeln, und keine auch läßliche Sünde völlig freywillig zuzulassen, geben genugsam zu verstehen eine ingleichem beständige Veranstaltung zu einem erfolgenden seligen Tod.

Dannoch, dieweil GOtt bis ungefehr ein halbes Jahr vor dem Absterben in ihrer Seelen hat erhalten eine ungemeine, doch heilsame Furcht vor dem Sterben; so ist auch nach Maß dieser Furcht die Freude, und der Fleiß wohl zu sterben in ihr gewachsen.

Zu diesem Ende gebrauchte Sie sich fleissig folgender Geistes-Vortheile. Nemlich: damit Sie sicher sich könne trösten, daß Sie aus diesem Leben ohne heilige Beicht, und Communion nicht werde hinscheiden; so hat Sie eine jede Heil. Communion als die letzte Heil. Wegzehrung empfangen, und auch eine

jede Heil. Beicht, als wenn Sie wirklich die letzte wäre, abgelegt. Zu diesem letztern hatte Sie noch einen andern besondern Antrieb aus einer ihr einstens gegebenen Lehre über jene kurze Bußpredig des Heil. Vorläufers Christi: Thut Buß, dann das Himmelreich ist herbeygenahet; daß nemlich diese Worte so viel sagen, als, so oft ihr Buß thut: so oft ihr beichtet: beichtet, als wenn eure Beicht wirklich die letzte wäre, und aus dem Beichtstuhl zum göttlichen Richterstuhl solltet übergehen, entweder das herbeynahende Himmelreich ewig zu besitzen, oder dessen auf ewig beraubt zu seyn.

Belangend aber die Heil. Oelung, hat Sie GOtt öfters, und innständigst gebethen, er wolle selbe zu seiner Zeit ihr gnädigst lassen zukommen, damit, im Fall er etwan aus seinem verborgenen Urtheil die Beraubung dieses H. Sacraments im Werke über Sie sollte verhänget haben, Sie sich dennoch getrösten könne der Frucht des H. Sacraments im Verlangen.

Vor diesen nemlichen etwan erfolgenden Fall, hat Sie auch öfters, und demüthigst die verborgene Urtheile GOttes angebethen, die Beraubung aber, als eine billige Strafe für ihre Sünden schon vorhinein ganz gelassen angenommen; dann Sie eben aus einer ertheilten geistlichen Lehre wußte, daß ein Sterbender durch einen solchen Act, wenn selber aus einer vollkommenen Liebe GOttes herkommet, auch ausser dem H. Sacrament könne gerechtfertiget werden, wie ihr aus einer erzehlten Offenbarung ist bewiesen worden.

Weiters: damit Sie der Tod, ungeachtet seine Stunde so unsicher, dennoch an keinem Tage, bey keiner Nacht, und zu keiner Stunde unversehens könne überfallen; so hat Sie einen jeden Tag also angefangen, als wenn Sie ihn nicht sollte überleben, zur Nachtruhe sich allezeit also begeben, als wenn Sie nicht mehr sollte aufstehen, und ist in Bereitung zum Tode bey einer jeden Stunde also fortgefahren, als wenn Sie diese Stunde nicht sollte vollenden. Anbey hatte Sie auch ein ordentliches Formu-

lar, sich selbsten zur künftig wirklichen Sterb-stund vorhinein zu bereiten, dessen Sie sich wenigstens an einem Tag eines jeden Monats zu gebrauchen pflegte. Alles dieses hat Sie durch geraume Zeit getreulich fortgesetzet.

Endlich, im Jahre 1749. bald nach denen in der heiligen Fasten vollendeten zehentägigen geistlichen Exercitien verspürte Sie über ihre sonsten schier beständig schlechte Gesundheit, eine ungewöhnliche, und mehrere Schwachheit an den leiblichen Kräften, doch ohne besondere Anzeige einer besorgenden gefährlichen Krankheit: worüber Sie dennoch, als über die Stimme des anklopfenden HErrns alsogleich erwachte, und nahm die verspürte mehrere Schwachheit an, als einen Vorbott, des herbeynahenden Todes. Man befliß sich von allen Seiten diese vermeinte kleinlautende Meinung aus dem Sinn zu bringen, mit Vermelden, diese gemelte Abschwächung habe nur den Ursprung von der Strengheit der Fasten, in welcher Sie mehr that, als die Heil. Kirche for-

derte, wie auch von der starken Anwendung in den letztern geistlichen Exercitien, als welcher Anwendung auch die leibliche Kräften zu Zeiten müssen unterliegen: diese Kräften würden sich nach und nach von selbsten wiederum erholen.

Sie aber keineswegs kleinlautend, sondern beherzt, und zugleich ganz freundlich, und liebreich widersetzte diese Worte: „Sie mögen „sagen, was sie wollen; werden aber sehen, „daß ich bald werde sterben.„ Mithin gab Sie allein Gehör den Worten Christi, Lucä am 12. Ihr aber seyd gleich den Menschen, die da ihren HErrn erwarten, auf daß sie, wenn er kommt, und klopft an die Thüre, ihm selbe behend eröfnen. Welchen Worten Sie dann zufolge die Bereitung zum Tod hat verdoppelt; zeigte aber darbey eine solche Gelassenheit, daß sich alle, sonderbar, die Wissenschaft hatten von ihrer alten Furcht vor dem Tode, höchst darüber verwunderten, bis Sie selbsten ihnen die Verwunderung benommen durch folgende Worte: „Was mich eben „mehr

„mehr glauben macht, daß ich bald werde ster„ben, ist, weil die Furcht zu sterben mich nun„mehr gänzlich hat verlassen.„ Und obwohl Sie, wie wir gesehen haben, gar gut gewußt, diese sonsten natürliche in eine so heilsame Furcht zu wenden, hielt Sie dennoch dero Benehmung für eine besondere Gnade von GOtt, weil Sie nemlich mehrere Sicherheit hatte, daß nicht etwan bey Veranstaltung des wichtigsten Belaufs der Sterbstund mit der kindlichen Liebe etwas knechtliches, und unvollkommenes einlaufen möchte.

Die leibliche Hülfsmittel belangend, hat Sie sich der natürlichen Schuldigkeit auch ganz gutwillig unterworfen: wie auch dießfalls der mehr dann kindlichen Obsorge ihrer Frau Tochter mit gröster Erkanntlichkeit den Lauf gelassen; doch auch in diesem, wie in allem andern hatte der heilige Gehorsam den letzten Ausspruch. Je weniger nun aber alle angewendete Mittel fruchteten, und das Uebel, ohnedaß es jemand recht kennen, oder den wahren Ursprung er-

rathen konnte, mehr und mehr zunahm, desto nähere Veranstaltungen machte Sie zu dem herbeynahenden Tode: worzu ihr der liebste GOtt noch zwey Monate gnädigst hat verliehen, in welchen Sie, ungeachtet der abgenommenen leiblichen Kräften, sich dennoch den Gewalt anthun, und ihre vorige auferbauliche Lebens-Ordnung meistentheils fortsetzen konnte bis an den 5. Herbstmonat, an welchem Tag Sie das letztemal in Chor gieng, die Heil. Communion zu empfangen, und nach verrichteter Danksagung in das Redzimmer, allwo ihre Frau Schwester, und die Frau Tochter auf Sie warteten: von dannen aber war Sie nicht mehr im Stande, wiederum in ihr Zimmer zuruck zu kehren, sondern gezwungen, in einem Sessel sich tragen zu lassen. In diesen zwey Monaten nun war ihr mehreste Sorge das Gewissen, so allezeit sehr zart, und zugleich fast ängstig, doch aber auch durch die Schranken des Heil. Gehorsams alsogleich befriediget, in gänzliche Ruhe zu setzen, und zu erhalten; zu

die-

diesem hatte Sie zwar schon von einigen Jahren her eine gewisse Weise erlernet, eine jede Ordinari-Beicht, als eine vollkommene General-Beicht, und mit solcher vollständigen Rechenschaft über alles vergangene abzulegen, daß Sie auch nach einer jeden Absolution ohne allen Anstand mit dem Apostel sagen konnte: **Ich stelle in Vergessenheit alles, was zuruck, und befleisse mich um das, was vor meiner ist.** Genoß auch über alles Vergangene solche innerliche Ruhe, daß Sie niemals mehr aus einer Angst über das vorige Leben sich in etwas anzuklagen hatte, als nur allezeit von der letzten Beicht. Dennoch zu mehrerer Bestättigung dieser kostbarn Ruhe ersuchte Sie ihren geistlichen Vater, er wolle diese schon so lang genossene Gewissens-Ruhe auch ausdrucklich zu dem Heil. Gehorsam ziehen, und selbe bis an das Ende durch den Verdienst des Heil. Gehorsams ihr anbefehlen: so auch mit erwünschtem Erfolg geschehen ist. Ingleichem hat Sie ihn ersucht, er wolle diejenige Acten, die er ge-

sinnet

sinnet wäre, in der Sterbstunde zuzusprechen, in den nemlichen Worten samt derselben Erklärung ihr vorhin anvertrauen: welche ihr dann desto tröstlicher waren, weil Sie meistentheils gezogen aus dem Heil. Vater unser &c. und ausgedeutet auf die fürnehmste Acten der Sterbenden. Ihr Vortheil aber, in dem letzten Streit nicht zu unterliegen, war ein vester Entschluß sich niemals mit dem Feind in einen Streit einzulassen, sondern mit Magdalena bey den Füssen des HErrn beständig zu verharren, und ihm sich gänzlich im Leben, und im Tode zu überlassen. Ja, damit Sie in der gefährlichsten Materie des Glaubens, und der Hofnung keinen weitern Streit zu besorgen hätte, war Sie darwider schon von langer Zeit mit solchen Acten dieser zwo Tugenden versehen, daß Sie keiner solchen anhaltenden Anfechtung ausgesetzt seyn konnte. Sie glaubte nemlich, und hofte aus dem blinden Gehorsam gegen GOtt, als welcher zu glauben, und zu hoffen so streng gebietet: massen der blinde

Gehor-

Gehorsam weder Rede, noch Antwort zu geben hat, sondern beruft sich in allem auf denjenigen, der ihm gebietet. Endlich wendete Sie auch besondern Fleiß dahin, damit Sie nemlich in sich erhalte den wahren Grund zu allem Guten: das ist, ein zerknirschtes, und demüthiges Herz, welches GOtt nicht wird verschmähen, und jene glückselige Muschel ist, worein das unschätzbare Perlein der Beharrlichkeit zum ewigen Leben fallet.

Den 7ten Herbstmonat, welcher an einem Sonntag eintraf, war Sie noch im Stande, in Chor zur Heil. Meß, und Communion sich tragen zu lassen; bey der Frau Tochter aber wegen allzugrosser Schwachheit mußte Sie sich lassen entschuldigen, und kehrte gleich nach verrichteter Andacht wiederum ins Zimmer zuruck, wo ihr dann die Oberin im Namen der Frau Tochter, nebst Bezeugung zärtester Liebe, und kindlicher Treue, diesen Vortrag machte: ob Sie nemlich bewillige, daß von etlichen Aerzten über ihren Zustand ein Consilium gehal-

ten werde? worüber Sie hingegen ihre mütterliche Liebe, und Erkanntlichkeit bezeigen ließ; und weil auch die Oberin selbsten mit der Frau Tochter verstanden war, unterwarf Sie sich auch deßfalls dem Gehorsam.

Den 10ten Herbstmonat hernach wurde das bewilligte Consilium gehalten: und indem die Kranke ausser grosser Mattigkeit, Drucken im Magen, und Eckel vor dem Essen, nichts anders zu klagen wußte, auch die mehreste Zeit noch ausser dem Bette seyn konnte, hielten die Medici den Zustand blos für ein starkes Magen-Uebel, und setzten alle gute Hofnung in die vorgeschriebene Cur von der berühmten Helderischen Gold-Tinctur, die Sie auch gleich fruhe des folgenden Tages hat angefangen; aber mit so widriger Wirkung, daß auch mit Rath des Medici beschlossen worden, Eleonora noch den nemlichen Tag mit den Heil. Sacramenten zu versehen. Worein Sie nicht allein gewilliget, sondern auch demüthig, und innständig darum hat gebethen. Wurden also

Nach-

Nachmittag die Patres beruffen, nemlich R. P. Joannes Bernardus a S. Bonaventura, als damaliger Prior der paarfüßigen Carmeliter, und R. P. Jldephonſus a Præſent. B. V. Mariæ, als ihr geiſtlicher Vater ſchon von 28. Jahren her, und dieſem hat Sie ihre letzte Beicht ganz ruhig, und vollkommen abgelegt. Nach der Abſolution ſagte Sie zu ihm folgende Worte: „So ſoll ich dann ganz ruhig ſterben? und er: „ja! und zwar mit Verdienſt des Heil. „Gehorſams.„ Worauf Sie mit Freudenthränen das Haupt ganz tief hat geneiget. Alsdenn empfieng Sie in Gegenwart der ganzen geiſtl. Communität mit allen gewöhnlichen Ceremonien, gröſter Andacht, und allgemeiner Auferbauung die Heil. Wegzehrung, letzte Oelung, und auch nach den Ordens-Privilegien die General-Abſolution mit vollkommenem Ablaß.

Nachdem alles vollendet, erſuchte Sie den geiſtlichen Vater, er wolle die Güte haben, und in ihrem Namen der Frau Tochter, und

den Angehörigen den mütterlichen Segen überbringen. Er antwortete: „Wenn aber die „Frau Tochter den Segen verlangte persönlich „von ihnen selbsten zu empfangen?„ Worauf Sie etwas ernsthaft widersetzte: „Dieses kan „ja nicht seyn.„ Letztlich machte er diesen Vorschlag: „Ob Sie zufrieden, daß er der Frau „Tochter melde.„ Die Frau Mutter hat diese persönliche Heimsuchung, auch vor ihrer letzten Krankheit, schon bey dem Eintritt dieses Klosters, als in welchem die Strengheit der Klausur auf das genaueste beobachtet wird, GOtt, und der Heil. Theresia geopfert? worein Sie dann abermal nicht allein hat gewilliget, sondern auch gebethen: und die Frau Tochter, obwohl schwer, hat in dieses Opfer mit grosser Auferbauung eingestimmet.

Die ganze Zeit ihrer Krankheit über, und gegen die Letzte allezeit mehr war ihre Gelassenheit zur allgemeinen Bewunderung, und mit klaren Anzeigen der beharrlichen innerlichen Ruhe bis an das Ende.

Ein einzigsmal im Bette aufsitzend sagte Sie mit herzhafter Stimme diese Worte: „Ich weiß, daß ich tausend Höllen habe ver„dient; hoffe aber auf die unendliche Barm„herzigkeit GOttes.„ Wordurch dann ihre innerliche Ruhe mehr ist bestättiget, als bestritten worden. Es war Zweifels ohne diese innerliche Ruhe eine edle Frucht ihres vollkommenen Gehorsams, und die Gelassenheit eine Wirkung jenes Schlachtopfers der Freyheit ihres eigenen Willens, so Sie schon vor zwölf Jahren, und forderst für die Sterbstunde, GOtt abgestattet, und dardurch die Widerspenstigkeit der verderbten Natur vorhinein überwunden hatte. Wurde Sie nun etwas befragt, oder ihr was angetragen, so gab Sie keinen andern Bescheid, als: „Was sie ver„meinen! was sie wollen! was sie schaffen.„ Nebst denen Schwestern, die zu ihrer Wartung benennet waren, konnten auch die übrige aus tragender Liebe, und Hochachtung von ihrer Heimsuchung nicht anderst, als durch die

gemeine Acten klösterlicher Observanz gehindert werden. Es besorgte sich die Oberin, die Schwestern, sonderbar wegen vielem Weinen, möchten ihr zum Last seyn; bekam aber zur Antwort: „Meine liebe Mutter, sie sind mir nicht „allein nicht überlästig, sondern ihre Gegen„wart ist mir zu grossem Trost, weil ich mehr „hoffen kan, daß ich auch unter ihrem Bey„stand werde sterben, welches gewiß vor keine „geringe Gnade schätze, und allezeit inniglichst „darnach verlanget habe. Allein verwundere „ich mich, daß sie mögen weinen, indem ich „ja keine Person bin, derentwegen man weinen „soll.„

Den nemlichen Abend des 11ten Herbstmonats, nachdem Eleonora die Heil. Sacramenten empfangen, scheinte Sie auch leiblicher Weise ziemlich wohl zu seyn, redete mit den umstehenden Schwestern zum allseitigen grösten Vergnügen von geistlichen Sachen, und glaubte man auch eine erfolgende ruhige Nacht; fieng aber gar bald wiederum an schwächer zu

wer-

werden, und zeigte sich mithin, daß ihr voriges Wohlseyn mehr ein Ausguß war von der grossen Freude im HErrn, über die empfangenen Heil. Sacramenten, besonders, weil der 11te Herbstmonat in diesem Jahre eingefallen an einem Donnerstag, und zwar an einem aus der gewöhnlichen zehen-donnerstägigen Andacht vor dem Fest der Heil. Theresia. Bey verspürter zunehmender Schwachheit fragte Sie, ob die zwey Patres diese Nacht bey dem Kloster verblieben? damit, wenn es vonnöthen, Sie alsogleich inner die Klausur könnten beruffen werden. Und nachdem Sie versichert worden, daß selbe bey Tag, und Nacht, und bis zum Ausgang des göttlichen Wohlgefallens verblieben, zeigte Sie darüber grosses Vergnügen.

Den 12ten hatte die Schwachheit schon so weit überhand genommen, daß Sie schwer ein- oder anders Wort mehr reden, und man ihr mit grosser Mühe kaum etwas von Medicin beybringen konnte: wäre also schon nicht mehr im Stande gewesen, die Heil. Sacramenten

nach

nach Wunsch zu empfangen. Wo denn alle mit ihr von neuem GOtt über seine gestrige vätterliche Vorsicht gelobt haben.

Von dem 13ten war die Rede gänzlich verfallen, das Gehör aber, wie man aus sichern Kennzeichen wahrgenommen, hat Sie bis an das Ende vollkommen erhalten.

Ihren Zustand hat man eigentlich nicht ehender können erkennen, als bis die letzte Nacht des eingegangenen 15ten Herbstmonats, wo nemlich gespüret worden, daß sich inner dem Magen ein Apostem geöfnet, und inngleichem ein anders Brustgeschwär, woraus von Fruhe an die Materie häufig, und beständig ist aufgestiegen, bis Sie endlich diese nemliche Materie Abends gegen 5. Uhr zum erstenmal, und ungefehr eine Viertelstund darauf zum zweytenmal gußweiß gebrochen, und darmit zugleich in Gegenwart bemelter zwey Patres, und der ganzen geistlichen Communität dem Allerhöchsten ihren Geist ganz ruhig aufgegeben

ben hat im Jahre Ein Tausend, Siebenhundert, Vierzig = Neune; den fünfzehenden Herbstmonat; ihres Alters zwey und sechzig Jahre, drey Wochen, und drey Täge.

Von dem wiederholten gewaltthätigen Ausguß verblieb dennoch ihr Angesicht nicht allein nicht ungestaltet, sondern alle Anwesende haben in demselben bey dem wirklichen Abdruck eine gewisse freundliche, und vergnügte Miene bemerket, gleich einem, der eine wichtige Sache glücklich vollendet hat.

Anbey ereignete sich zu gleicher Zeit eine andere besondere Fügung: Eleonora hatte nemlich von einigen Jahren her ein Verlangen, inner dem Kloster=Garten zu Ehren des Heil. Johannes von Nepomuck eine Statue aufrichten zu lassen, und war indessen bedacht auf einen bequemen Platz. Nachdeme Sie nun denselben gefunden, und erwählet, veranstaltete Sie in diesem ihrem letzten Jahre dero Aufrichtung so zeitlich, daß alles schon zum Fest

dieses glorreichen Heiligen leichtlich hätte können in vollkommenem Stande seyn: Allein wider alles Vermuthen verzog es sich so lang, bis ihre letzte Krankheit schon so weit gekommen, daß Sie die aufgesetzte Statue nicht mehr hat sehen können.

Dennoch, und wenige Täge vor ihrem Tod ersuchte Sie die Oberin um die Anstalt, damit die fünf Sternen um das Haupt des Heiligen, die anfänglich von Holz waren, mit andern von Kupfer, und im Feuer vergoldet gewechselt, wie auch das Crucifix vergoldet werde: wormit denn auch die Arbeitsleute von sich selbsten den letzten Nachmittag ihres Lebens also genau zugetroffen, daß nachdeme selbe die letzte Hand angeleget, und bey dem Garten, um wiederum entlassen zu werden, angeläutet, unsere Sterbende zugleich auch aus diesem Leben geschieden ist. Hat also Eleonora dieses letzte Werk ihres grossen Eifers in Beförderung der Ehre GOttes, und seiner Heiligen, als einen Paßport mit sich in die Ewigkeit genommen.

Ihr

Ihr entseelter Leichnam wurde gleich nach Ordens-Gebrauch angekleidet, den 16ten hinab vor das Kirchen-Gitter getragen, und darbey von den Kloster-Frauen das Todten-Officium gesungen. Den 17ten darauf ist die Gottselige nach abgesungenem Todten-Amt mit allen gewöhnlichen Ceremonien, und Suffragiis, wie eine aus ihren Schwestern, in der Kloster-Gruft beygesetzet worden.

Die folgende drey Täge liessen Ihro Durchlaucht Frau Tochter die Exequien halten; und den Schluß machten die Kloster-Frauen mit einem von ihnen abgesungenen Lob-Amt. Dem auch wir, nach dem gewöhnlichen

Requiescat in Pace,

hinzusetzen:

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto.

Letzter Absatz.

Von zuruckgelassenen Denkmalen ihrer Tugenden.

Wir gedenken allhier nicht einzuschränken alle diejenige tugendlichen Denkmale, welche Eleonora von ihren ersten Jahren an, und bis an ihr Ende zur allgemeinen Auferbauung hat zuruckgelassen, denn dieses wäre nichts anders, als den ganzen Verlauf ihres beharrlichen Tugendwandels wiederholen, sondern wir wollen nur den ausständigen Zusatz machen von jenen Denkmalen, aus ihrem klösterlichen Leben, die an seinem Ort in beliebter Ordnung nicht haben können füglich beygezogen werden: welche wir denn auch beysetzen in den nemlichen Worten, mit welchen sie uns aus dem Kloster sind zu Händen gekommen, wie folgt:

Nach-

Nachdeme Eleonora in das Kloster eingetretten, greiffet Sie alles mit grossem Eifer an, ungeachtet Sie von GOtt zu einer Prüffung mit solcher Trockenheit, und Finsternuß ist heimgesuchet worden, daß auch ein blosses Erden-Küssen, so Sie aus Andacht thun wollte, keine geringe Beschwernuß verursachet. Ihr heldenmüthiges Gemüth aber, und Vertrauen auf GOtt überwindet alles. Nach einiger Zeit kehret das innerliche Licht wiederum zuruck: ihr Vergnügen mit der Hochachtung des Berufs nimmt stets zu: Sie übet viele gute Werke. Nebst Bethung des Breviers haltet Sie täglich zwey Stunden Betrachtung, und empfangt darinnen von GOtt vielen Trost, und Erleuchtungen: beschäftiget sich stets mit Bethen, Lesen, Schreiben, und Arbeiten, innerlich aber mit Uebung der Gegenwart GOttes, und liebreichen Acten zu ihm: zeichnet sich gerne ihre gute Gedanken auf, oder was Sie besonders anständiges gelesen.

Es wird ihr von weltlichen Personen, die weit entlegen sind, übel nachgeredet, und alles ihr Thun, und Lassen für eine unbesonnene, und unbescheidene Sache ausgedeutet: GOtt lasset zu, daß Sie selbsten dessen verständiget wird: übertraget alles mit grosser Gedult, und sammelt hierdurch grosse Schätze im Geist.

Die Mäßigkeit, die Sie in der Welt geübet, setzet Sie im Kloster noch mehr fort. Muß zwar aus Verordnung der Aerzten wegen schlechtem Magen der Erlaubnuß Fleisch zu essen sich gebrauchen; in der vierzig-tägigen Fasten aber, im Advent, allen Vigilien der Mutter GOttes, alle Mittwoch, und sonst viele Ordens-Fasttäge hindurch bedient Sie sich desselben nicht. An den gebottenen Kirchen-Fasttägen geniesset Sie Abends nur einige wenige, zumal kleine Löffel voll Suppen, und hat dieses allezeit beobachtet, ausser das letzte Jahr ihres Lebens, wo Sie ein einzigsmal ein weichgesottenes Ey darzu genommen, statt dessen aber gleichwohl etliche Löffel voll Suppen weniger,

niger, als gewöhnlich zu sich genommen. Jährlich, zu Ende nemlich der zehentägigen geistlichen Exercitien thut Sie öffentlich im Refectorio mit entblößtem Haupt das kleine Scapulier anhabend, und mit einem Crucifix in der Hand ihre Schuld sagen, in folgenden von ihr selbsten aufgezeichneten Worten: „Ich armselige Creatur, bekenne meine Schuld, daß „ich diese kostbare Zeit deren Exercitien nicht „mit gebührendem Fleiß angewendet, und auch „sonsten mit meinem untugendlichen Leben der „geistl. Communität öfters zur Aergernuß gewesen; daß ich mir die gute Beyspiele ersagter Communität nicht zu Nutzen gemacht; „daß ich sehr nachläßig gewesen in Haltung „meiner standsmäßigen Regel, und Satzungen, „und von vielen andern, welches geschweige, „um der geistl. Communität kein Aergernuß „zu geben; daher nicht werth bin, das geistliche Kleid der Mutter GOttes zu tragen, „und unter diesen Engeln zu wohnen. Bitte um „GOttes Willen um Verzeihung, auch GOtt

„für

„für mich zu bitten, daß ich mein armseliges „Leben möge bessern.„ Sie verrichtet viele Bußwerke, als spitzige Ketten, Disciplinen, und andere besondere, und ausserordentliche Mortificationen. Ist zu grosser Auferbauung der Kloster-Frauen in diesem, wie eine aus ihnen, und kan ihr die Mutter Priorin keine grössere Freude machen, als wenn Sie ihr dergleichen, oder andere Tugends-Uebungen erlaubt. Bittet oft die M. Priorin, sie wolle ihr doch ihre Mängel sagen; und weil diese ihr nichts zu sagen hat, lasset Sie nicht nach zu bitten, bis ihr erlaubt wird, um solches die Schwestern zu ersuchen: da nun solche beysammen, kommt Sie mit entblößtem Haupt in die Recreation, wirft sich auf die Knie nieder, bittet also kniender, und mit aufgehabenen Händen, daß, weil Sie so wenige Erkanntnuß ihrer Mängel habe, die Schwestern ihr die Liebe thun, und solche sagen möchten. Es treibet andern die Zäher aus den Augen; anstatt aller, antwortet die Priorin: sie bedanke

sich

sich im Namen ihrer Schwestern vor so gutes Beyspiel der Demuth: und alle befehlen sich in ihr Gebeth.

Ihre Ehrenbietigkeit gegen die Ordens-Obrigkeiten ist ausserordentlich. Im kommen, und fortgehen, begehret Sie allezeit kniefällig den Heil. Segen, und zu allen auch geringen Sachen bittet Sie um die Erlaubnuß: setzet sich nicht nieder, wenn die Priorin stehet, und so oft solche stehet, oder vorbeygehet, stehet auch Sie ehrenbietig auf. Wann Sie im Redzimmer ist, und weißt, daß die Priorin nachkommt; so traget Sie voraus an ihr Ort einen Sessel zu sitzen, kan auch durch kein Bitten darvon abgehalten werden, ja, Sie bittet vielmehr, Sie darbey zu lassen.

Sie hat zwar, wie in der dritten Ordens-Regel gewöhnlich, das Gelübd der Armuth nicht abgelegt; übet aber dennoch selbe in vielen Gelegenheiten, und thut sich selbsten oft etwas entziehen: beym Essen braucht Sie, wie

die andern Schwestern, kein Tischtuch, zum Trinken auch eine erdene Schalen, und in ihrem Zimmer, wie auch sonsten bedienet Sie sich eines Sessels von geflochtenem Strohe.

Alle auch geringste Uebungen im Kloster gefallen ihr sehr wohl, und traget daran großmächtige Hochschätzung. Gehet mit allen, jung- und alten, Chor- und Layenschwestern ganz freundlich, höflich, und liebreich um: setzet sich öfters unter die jüngste Schwestern, handelt mit ihnen zu allseitigem grösten Vergnügen: welches um desto mehr zu bewundern, weil Sie eine natürliche Gravität an sich hat, welche Sie zwar, wie wohl bekannt, in der Welt wohl anständig, und nutzlich zu gebrauchen wußte; im Kloster aber hat Sie selbe so weit gemäßiget, daß in ihr mehr eine unschuldige Kinderart hervorgeschienen. Beym Anlegen, und in allem ihrem Thun und Lassen zeiget Sie eine besondere Liebe zu aller Ehrbarkeit. Als Sie einstens in einem Büchlein ein Wort gefunden, so nur von weitem wider

der die Ehrbarkeit hätte können gezogen werden, hat Sie solches Büchlein alsogleich cassiert, und gänzlich vernichtet. In ihren Gesprächen traget Sie besonderes Aufsehen, daß Sie nichts, auch wider die Vollkommenheit der Wahrheit sagt, und wenn Sie ungefehr, oder in der Meinung, daß es also sey, etwas gesagt, und hernach das Widerspiel erfahrt, scheuet Sie sich nicht, es vor der ganzen Communität zu widerrufen.

Groß ist ihr Verlangen nach mehrer Vollkommenheit, und spüret man selbe auch merklich. Uebet öfters unterschiedliche Werke der Demuth. Sie hatte sich schon vor allezeit ausgebethen, am Grünen-Donnerstag bey der Fußwaschung das Krügle mit Wasser zu tragen.

In der Punctualität zu den gemeinen Acten streitet Sie mit andern um die Wette: wenn Sie dabey ungefehr einen Fehler begehet, kniet Sie nieder, und wie es nach Gelegenheit der Sache seyn kan, küsset Sie entweder

den Boden, oder die Kniebank. Im Gebeth, und Betrachtung bleibt Sie kniend, und wenn Sie ersucht wird, solches abzukürzen, bittet Sie inständig, sie darbey zu lassen, sagend: „Lassen sie mich meinen Erschaffer anbethen.„ Vertrauet auch einer Kloster-Frau, daß Sie dergleichen schon in der Welt geübet: und wenn ihr dabey übel worden, hätte Sie es aus Liebe zu GOtt gerne wollen auf das ohnmächtig werden ankommen lassen.

Groß ist ihre Liebe vor die Communität, und thut recht nachsinnen, bald einer, bald andern Schwestern eine Freude zu machen; wie Sie denn zu den Haus-Altärlein, welche von ihr besorgt werden, einer jeden etwas bessers, als: entweder Kleidungen, oder Spalier, oder Antipendium, und dergleichen hat beygeschaft: rühmet auch oft an, was für Freude die Frau Tochter ihr gemacht mit deme, daß sie die jährliche Pension hat verdoppelt, und sie mithin die Gelegenheit habe, solche auf Heil. Messen, Allmosen, und dergleichen gott-

selige

selige Werke anzuwenden. Traget beständig Spinn- und Nähenadeln bey sich, wenn einer Schwester was abgehet, sie gleich darmit zu versehen: wenn eine Schwester sich ungefehr geschnitten, oder aufgestossen, hat Sie ingleichem beständig ein Goldblättlein bey der Hand, das Blut darmit zu stillen.

Ihre Sorge, und Liebe gegen die Kranke ist was ganz besonders, besucht selbe, wie eine liebreiche Mutter, so oft, und lang, als Sie kan. Hat sich einstens für eine todkranke Schwester GOtt aufgeopfert, statt ihrer zu sterben, weil Sie vermeinte, diese Schwester könne dem Kloster viel dienen: und scheinet, GOtt habe dieses Liebsopfer von ihr angenommen; indeme die Kranke bereits mit den Heil. Sacramenten versehen, wider alles Vermuthen in kurzer Zeit wieder gesund worden, und ist schon im vierten Jahre nach dem Tode der Frau Gräfin noch im Leben.

Ungefehr zwey Jahre vor ihrem Ende schicket ihr GOtt eine unschuldige Recreation

in dem, daß nemlich die Hüner zu ihr in das Zimmer kamen; solches vermerkend, macht Sie sich die Freude, und giebt ihnen ausser dem Zimmer mit vorgehender Erlaubnuß einiges Futter, um welches sie zu ordentlicher Stund kommen, lassen sich ohne Scheu schön thun, fliegen ihr auf die Achsel, und nehmen das Futter aus ihrer Hand. Die Mutter Priorin besorgt, daß, wenn Sie sich also buckte, und die Hüner aus der Hand fressen ließ, es ihr möchte schädlich seyn; und Sie thut es alsogleich unterlassen.

Ein andersmal bey sehr kalt- und scharfer Luft bathe Sie die Mutter Priorin, sie wolle, um Verhütung eines Cathars das Fenster, wo die Hüner ihren Eingang hatten, nicht eröfnen, uud vergaß ihr eine Zeit zu benennen: welches Fenster Sie denn auch durch viele Wochen, obwohl unterdessen wiederum ein warmes, und schönes Wetter eingefallen, nicht hat geöfnet. Die Priorin, so vermeinte, Sie hätte bey so schönem Wetter ihre Unterhaltung, wie

vor-

vorher; fragte weiter nicht nach, bis sie endlich ungefehr darvon verständiget worden, mit höchlicher Auferbauung über diesen ihren blinden, und vollkommenen Gehorsam, worvon sie auch sonsten, und bis an das Ende so viele, und herrliche Beyspiele hat zuruckgelassen. Erkläret sich alsdann, daß ihre Meinung nur war, so lang das kalte Wetter gedauert, und bittet, Sie wolle diese unschuldige Unterhaltung fortsetzen; so Sie auch mit Freuden gethan.

Also, und bis hieher lautet die schriftliche Kloster-Zeugnuß von zuruckgelassenen Denkmalen ihrer Tugenden, und endiget sich gar wohl zu unserm Vorhaben mit Anführung vieler, und herrlicher Beyspielen des blinden, und vollkommenen Gehorsams Eleonora: massen auch wir gegenwärtige Lebens-Verfassung, in welcher doch der Gehorsam den meisten Vorzug hat, nicht besser wissen zu schliessen, als mit jenen Worten des Apostels, mit welchen der vorgesetzte Ordens-General in

seiner, oben zu Ende des vierten Absatzes angezogenen Bestättigung ihrer löblichen Lebens-Art Sie vorhinein hat getröstet, nemlich:

Sie hat sich selbst gedemüthiget,
Und ist gehorsam worden bis in Tod.

Register.

Blat.

Erster Absatz. Von ihren ersten Lebens-Jahren 1

Zweyter Absatz. Von ihrem verehelichten Stande 10

Dritter Absatz. Von ihrem weltlichen Wittwenstande - - - - - 23

Vierter Absatz. Von ihrem klösterlichen Leben - 41

Fünfter Absatz. Von ihrer Andacht insgemein - 62

Sechster Absatz. Von ihren besondern Andachten 73

Siebender Absatz. Von zuruckgelassenen Denkmalen ihrer Andacht - - 89

Achter Absatz. Von ihrer letzten Krankheit, und seligen Tod - - - - 95

Letzter Absatz. Von zuruckgelassenen Denkmalen ihrer Tugenden - - - 116

Weise, wie man den ganzen himmlischen Hof das Jahr hindurch verehren kan - 64

Weise,

Register.

Blat.

Weise, zur Adventszeit die Heil. Meß zu hören, als eine Vorbereitung zur gnadenreichen Geburt Christi ≠ ≠ ≠ ≠ 67

Meinung, über die zehentägige Vorbereitung zur Ankunft des Heil. Geists ≠ ≠ 71

Meinung, über die zehen-donnerstägige Andacht vor dem Fest der Heil. Theresia ≠ 71

Von der Andacht der Gottseligen zur Kindheit JEsu ≠ ≠ ≠ ≠ 73

Von ihrer Andacht zur Heil. Theresia ≠ 79

Von ihrer Andacht zu den zehentausend heiligen Martyrern ≠ ≠ ≠ ≠ 82

Von ihrer Andacht zur H. Francisca Romana, und allen heiligen Wittwen ≠ 85

Von ihrer mitleidigen Andacht gegen die Seelen im Fegfeuer ≠ ≠ ≠ ≠ 87

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Von ihrer [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

Von ihrer Ansicht der heil. [illegible]

Von ihrer Ansicht zu den [illegible] heiligen

[illegible] 83

Von ihrer Ansicht [illegible]

[illegible] [illegible]

Von ihrer [illegible]

[illegible] [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waldstein, Eleonore von, 1687-1749 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Gottseliges Leben und Tod Ihro Hochgräflichen Excellenz der Hoch- und Wohlgebohrnen Frau Frau Eleonora verwittibten und gebohrnen Gräfin von Waldstein [et]c. [et]c In einem kurzen Begriffe verfasset

Constanz 1769

4 Biogr. 255
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10050192-2
VD18 12132233